Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7501.

Telephon-Nr. 1047. Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 289 Halle a. S., Sonnabend, den 10. Dezember 1898. 9. Jahrg.

Die neue Militärvorlage.

Nach dem Entwurfe des Gesetzes, betreffend die Friedenspräsenzstärke des Heeres, sollen am Schlusse des Rechnungsjahres 1902 folgende Formationen bestehen:

bei der	Infanterie	625 Bataillone,
„ „	Kavallerie	482 Eskadrons,
„ „	Feldartillerie	574 Batterien,
„ „	Fußartillerie	38 Bataillone,
„ den	Pionieren	26 Bataillone,
„ „	Verkehrstruppen	11 Bataillone,
„ dem	Train	23 Bataillone.

Wie schon 1893, so wird auch diesmal nur die Zahl der Gemeinen und Gefreiten, nicht auch, wie früher, die der Unteroffiziere im Gesetze gefordert. Das läßt die geforderte Zahl nicht so hoch erscheinen — sie beträgt so nur 502 506 — dazu Unteroffiziere 81 000 — und giebt die Möglichkeit, über die Zahl der Unteroffiziere freier verfügen zu können.

Gewisse Zeitungen, so unter anderem die Deutsche Tageszeitung, bemühen sich, den Nachweis zu führen, daß die Vorlage mit ihrer Forderung noch hinter den Vorschriften der Verfassung zurückbleibt, jedenfalls nicht aus deren Grenzen herausgeht. Die Verfassung schreibt nämlich 1 Proz. der Bevölkerung als Grenze der Friedenspräsenz vor. Das ist aber nur ermöglicht worden durch das Kunststückchen, daß man eben seit 1893 die 81 000 Unteroffiziere nicht mit dazu rechnet. Diese gehören aber zweifellos dazu, und damit ist man in Wirklichkeit schon über die Verfassung hinausgegangen, denn selbst 1904 wird Deutschland, das 1895 noch nicht ganz 52 Millionen Einwohner hatte, noch keine 58 Millionen haben. Ueberdies kommt hinzu, daß die Einjährig-Freiwilligen nicht dazu gerechnet werden.

Hierbei sei gleich einer der vielen Widersprüche in der Vorlage festgenagelt. Die Motive verweisen auf Rußland. Rußland bleibt aber mit seinem stehenden Heere noch weit hinter einem Prozent der Bevölkerung zurück, es hält, das europäische Rußland für sich genommen, kaum ⅔ Prozent unter den Waffen.

Die Motive reden davon, daß der Gesetzentwurf die allmähliche Vermehrung bis 1902 der jährlichen Bewilligung des Reichstages unterstelle. Das ist nur Schein. In Wirklichkeit wird dem Reichstage abermals zugemutet, auf 5 Jahre im voraus die Heeresstärke zu bewilligen. Denn wenn er jetzt durch Annahme der Vorlage bestimmt, das Heer soll bis 1902 bezw. 1904 so und so stark sein, so ist es mit der jährlichen Bewilligung natürlich aus, da der Bundesrat auf seinem Scheine besteht.

Die zweijährige Dienstzeit gedenkt man auch in Zukunft noch als Kompensationsobjekt zu verwerten. Es heißt darüber in der Vorlage:

„Hinsichtlich der Dauer der aktiven Dienstzeit sind die Bestimmungen des Gesetzes vom 3. August 1893 aufrecht erhalten; sie soll bis auf weiteres bei den Fußtruppen, der fahrenden Feldartillerie und dem Train nur zwei Jahre betragen. Dank dem unermüdlichen Eifer des Lehrpersonals und der bereitwilligen Gewährung von Mitteln für die Ausbildung der Truppen ist es gelungen, trotz der verkürzten Dienstzeit die Anforderungen des Friedensdienstes vorläufig zu erfüllen. Dies ist auch für die Zukunft zu hoffen, wenn die beabsichtigten Verbesserungen unseres Heerwesens Verwirklichung finden. Voraussetzung ist hierbei allerdings, daß Offiziere wie Unteroffiziere den erhöhten Ansprüchen dauernd gewachsen bleiben und daß besonders die Ausstattung der Armee mit großen Uebungsplätzen beschleunigt wird.“

Das sind nette Aussichten! Und das alles um eines Phantoms, eines Nichts willen. Denn es giebt keinen Krieg mehr zwischen den mitteleuropäischen Staaten. Das ist unsere seit Jahren schon vertretene Ansicht. Wer soll miteinander Krieg führen wollen? Und um welchen Preis soll der Krieg geführt werden? Man lasse also gefälligst den „äußeren Feind“ bei Begründung einer neuen Militärvorlage aus dem Spiele. Und wenn auf den verfassungsmäßigen Satz von 1 Prozent der Bevölkerung hingewiesen wird, so mag man doch auch an eine andere Bestimmung denken, nämlich an Paragraph 5 des Wahlgesetzes zum Reichstage, welcher bestimmt, daß auf je 100 000 Einwohner ein Reichstags-Abgeordneter zu wählen ist. Im letzten Abschnitte dieses Paragraphen heißt es ausdrücklich:

Eine Vermehrung der Zahl der Abgeordneten infolge der steigenden Bevölkerung wird durch das Gesetz bestimmt.

Trotzdem haben wir noch heute dieselbe Zahl von 397 Abgeordneten wie vor 27 Jahren. Deutschland hat seit jener Zeit seine Bevölkerungszahl um rund 13 Millionen vermehrt. Wir müßten sonach etwa 525 Reichstags-Abgeordnete haben statt der 397; aber noch immer hat die Regierung keine Lust gehabt, das vorgesehene Gesetz behufs Vermehrung der Abgeordneten vorzulegen, auch ist der Sitzungssaal im neuen Gebäude nicht einmal auf eine größere Anzahl von Abgeordneten eingerichtet worden. Die Vermehrung der Abgeordnetenzahl wäre viel notwendiger, als die Vermehrung der Friedensstärke des Heeres. Bewilligt die Regierung nicht eine der Zeit und dem Gesetz entsprechende Neuregelung der Volksvertretung, so sollte schon aus diesem Grunde die neue Militärvorlage rundweg abgelehnt werden.

Tagesgeschichte.

Graf Ballestrem, der neue Präsident des Reichstags, rief am 5. Dezember 1874 dem Fürsten Bismarck im Reichstage ein Pfui! zu, als Bismarck den Attentäter Kullmann, der in Kissingen auf Bismarck geschossen hatte, dem Zentrum an die Rockschöße hängen wollte. Der damalige Präsident des Reichstags, Forckenbeck, rügte den Pfuiruf als nicht parlamentarisch, worauf Bismarck erklärte: „Meine Herren! der Herr Präsident hat schon gerügt, was ich von dem Herrn Abgeordneten, der dort auf der zweiten Bank sitzt, rügen wollte, obwohl rügen nicht mein Beruf ist. Aber ich wollte meine Meinung darüber äußern. „Pfui!“ ist ein Ausdruck des Ekels und der Verachtung. Glauben Sie nicht, meine Herren, daß mir diese Gefühle fern liegen. Ich bin nur zu höflich, sie auszusprechen.“ — Demselben Bismarck ist bekanntlich am Mittwoch von demselben Grafen Ballestrem ein ehrender Nachruf gewidmet worden. Die Zeiten ändern sich und die Menschen mit ihnen.

Ueber Herrn v. Frege, den zweiten Präsidenten des Reichstags, entwirft die Leipz. Volksztg. folgendes Bild: v. Frege, der aus einer reichen bürgerlichen Bankiersfamilie stammt und seine Doktordissertation noch unter seinem bürgerlichen Namen schrieb, hat sich stets wie als gehässiger Gegner der Sozialdemokratie — brachte er es doch fertig, die Anhänger der größten Partei im Deutschen Reiche als „grüne Jungen“ zu beschimpfen —, so auch als fanatischer Agrarier erwiesen, wie er ja auch zu den Besuchern der Tivoliversammlung in Berlin — wo er, der Bankierssohn, sich für den Kampf der ehrlichen Arbeit gegen die goldene Internationale begeisterte — und zu den Gründern des Bundes der Landwirte gehörte.

So extrem wie als Agrarier war er auch als Sozialistenhasser, und als solcher war er von je ein würdiger Bundesgenosse der ebenfalls neugeadelten Freiherren v. Stumm, des Hammerschmiedes, und v. Heyl, des Wormser Lederkönigs. Es ist als wenn dieses Briefadeljunkertum durch seinen aufs höchste gesteigerten Haß gegen alle selbständigen politischen Regungen des Volkes, dem es selbst entstammt, das ersetzen wollte, was ihm an Alter des Adels abgeht.

Als Mitglied der Ersten Kammer des sächsischen Landtags hat Junker Frege bei Gelegenheit der Beratungen über die Verschlechterung des Landtagswahlrechts seiner Gegnerschaft gegen das allgemeine Wahlrecht drastisch Ausdruck gegeben, und erst kürzlich noch hat er in der Leipziger Zeitung in einer langen Artikelserie dieser Gegnerschaft die Zügel schießen lassen. So weit wir den Junker Frege, der seit 1878 den Wahlkreis Borna vertritt, kennen, wird er nicht im stande sein, seines Präsidentenamtes gegen die tödlich gehaßte Sozialdemokratie in unparteiischer Weise zu walten. Es kann aber gewiß sein, daß die Vertreter der Sozialdemokratie im Reichstage ihn in den gezogenen Schranken zu halten wissen und jeden Versuch, seinen persönlichen Empfindungen Ausdruck zu geben, energisch zurückweisen werden.

Im Hinblick auf die Verhältnisse in seinem Wahlkreise dürften ihm schon die einfachsten Regeln der Klugheit raten, den Bogen gegen die Sozialdemokratie nicht zu straff zu spannen. Schon bei der letzten Reichstagswahl konnte sich der stolze Junker nur durch die ausdrückliche Zusicherung, daß er der alleinige bürgerliche Kandidat sein werde, zur Wiederannahme der Kandidatur bereit finden lassen. Eine parteiische Handhabung der Geschäfte gegenüber der Sozialdemokratie würde so reichen Agitationsstoff gegen ihn liefern, daß seine Wiederwahl bei den nächsten Wahlen sehr in Frage stünde.

Genosse Schippel ist bei der Wahl der acht Reichstags-Schriftführer unterlegen. Es wurden gewählt die Konservativen v. Normann und Pauli, die Nationalliberalen Dr. Hasse und Dr. Paasche, die Zentrumsabgeordneten Braun und Krebs, der Freisinnige Dr. Hermes und der Pole Kwilecki. Das Zentrum war anfangs willens, für Schippel zu stimmen, doch fiel es um, als die Konservativen dagegen protestierten. Das Präsidium ist somit vollständig „sozialistenrein“. Wohl! Um so mehr werden die Debatten vom sozialistischen Bazillus durchsetzt sein.

Ein Reichsberggesetz wird auch von der freisinnigen Volkspartei durch Initiativantrag beim Reichstag verlangt werden. Die sozialdemokratische Fraktion hat schon längst beschlossen, diesen Antrag zu stellen. Außerdem beantragen die Freisinnigen die Aufhebung der Fideikommisse und ihre Verwandlung in freies Eigentum.

Das Wort des Reichskanzlers. Bekanntlich si[illegible]kanzler Fürst Hohenlohe im Sommer 1896 beim Zustandekommen des Bürgerlichen Gesetzbuchs zu, bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes, also bis zum 1. Januar 1900, das Verbot des Inverbindungtretens politischer Vereine aufzuheben. Wie aber die Münchener Neuesten Nachrichten erfahren, soll auch dem neuen preußischen Landtag eine entsprechende Vorlage nicht zugehen. Da wird dem Reichskanzler nichts weiter übrig bleiben, als die Sache durch Reichsgesetz zu regeln und sein Wort einzulösen.

Im heiligen Land. Zu dem in der Beilage enthaltenen Bericht über den gegen unseren Genossen Gäriner angestrengten Kaiserbeleidigungsprozeß ist noch nachzutragen, daß das Gericht es nicht nur ablehnte, die Kosten der Verteidigung der Staatskasse aufzuerlegen, sondern auch auf die Beschlagnahme der Nummern, Unbrauchbarmachung der Platten ꝛc. erkannte. Das Gedicht ist also nicht beleidigend und trotzdem werden die Nummern beschlagnahmt!

Die Ausweisungen dauern fort. Aus Elsaß-Lothringen wurden italienische Maurer, aus Straßburg der Schweizer Bürger Gutknecht ausgewiesen. In Schleswig-Holstein vergeht kein Tag ohne Ausweisungen.

Schutz vor Schutzleuten! Von der Strafkammer zu Mainz wurde am letzten Mittwoch der Polizeidiener M. Anstalt aus Weisenau wegen Körperverletzung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt.

Vive la France! Es lebe Frankreich! rief in Straßburg ein französischer Arbeiter, offenbar um die Polizeibeamten zu ärgern. Er erhielt dafür 2 Monate Gefängnis.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde von der Strafkammer in Königsberg i. Pr. der Schmiedemeister Friedrich Kehl aus Abl. Medenau zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Kleine Politik. Wenig beachtet wurde in der Thronrede ein Passus, der davon spricht, daß die Regierung in den letzten fünf Jahren eine „weise Politik“ getrieben habe. Zufriedenheit und Selbstlob sind zwei schöne Dinge. — Der Generalsekretär des Bistums Straßburg erließ in dem katholischen Blatte Der Elsässer eine „Warnung“ an die Katholiken, Zolasche Romane, die als Gratiszugabe bei der Eröffnung eines Warenhauses in Straßburg an die Käufer verteilt wurden, nicht zu lesen. Die Folge war, daß am anderen Tage das Warenhaus von Käufern Zolascher Romane förmlich bestürmt wurde. — Der beim Fußartillerieregiment Nr. 5 in Thorn stehende Rekrut Kollnick wurde im Fort „Großer Kurfürst“ an einer Kanone erhängt aufgefunden.

Parteinachrichten.

— Eine unerquickliche Polemik hat gegenwärtig der Vorwärts wieder einmal mit der Sächsischen Arbeiter-Zeitung. In dem letzteren Parteiorgan hatte Genosse Parvus eine längere Abhandlung über „Possibilismus oder Radikalismus?“ veröffentlicht und dabei auch die Frage der Parteimoral behandelt. Er versuchte darzulegen, daß in der Politik moralische Erwägungen nicht maßgebend sein dürften und fügte beiläufig hinzu: „Gegen die Artillerievorlage durfte nicht agitiert werden, weil man sich durch ein Versprechen gebunden hat — Moral.“ Dieser Satz ist insofern unrichtig, als in der Budgetkommission nicht das Versprechen gegeben wurde, nicht gegen die Vorlage zu agitieren, sondern nur über einige technische Fragen Stillschweigen zu bewahren. Der Vorwärts griff diesen einen Satz aus dem „bandwurmartigen“ Artikel, wie er ihn bezeichnete, heraus und zieh Parvus der offenkundigen Unwahrheit. Das möge wohl seinem (Parvus) Moralbegriffe entsprechen, stehe aber mit der Wahrheit im schroffsten Widerspruch. Die Sächsische Arbeiter-Zeitung wies den „unerhörten“ Angriff gegen Parvus zurück und Parvus selbst übersandte dem Vorwärts eine Erklärung, in der er sich gegen den Vorwurf der offenkundigen Unwahrheit verwahrte. Es hätte nachdem nur den elementarsten Regeln in der Polemik zwischen Parteigenossen entsprochen, wenn der Vorwärts seinen Vorwurf zurückgenommen hätte. Er that dies jedoch nicht, sondern bemerkte zu der Erklärung von Parvus, die er übrigens nur verkürzt wiedergab: wer sich auf den in dem Artikel kundgegebenen Standpunkt herunterpolitisiert habe, habe jedenfalls kein Recht, sich zu beklagen, wenn ihm scharf entgegengetreten werde.

Die Sächsische Arbeiter-Zeitung unterzieht das Verhalten des Vorwärts einer scharfen Kritik und weist nach, daß er sich in seiner Polemik gegen Parvus ein ähnliches Mißverständnis habe zu schulden kommen lassen. Der Vorwärts behauptet nämlich, Parvus hätte auf das verwiesen, was er selbst auf dem Hamburger Parteitag zu der Sache gesagt. Parvus war aber gar nicht in Hamburg. Er hat sich vielmehr auf Auer und Schippel berufen. „Das hat der Vorwärts-Redakteur vor Augen liegen gehabt, so fügt das Dresdener Blatt hinzu, — und doch dieser Irrtum! Es wird jedoch weder uns, noch sonst jemand einfallen, ihn deshalb der Lüge zu zeihen.

Um eine solche Beschuldigung handelt es sich aber bei diesem ganzen Streit, um nichts anderes. Wir richten deshalb an die Gesamtredaktion des Vorwärts die öffentliche Anfrage, die wir ohne Umschweife unzweideutig zu beantworten bitten:

Haltet Ihr die gegen Parvus im Vorwärts vom 1. Dezember vorgebrachte Beschuldigung, wissentlich die Unwahrheit gesagt zu haben, aufrecht oder nicht?

Ja oder Nein?“

Die Redaktion des Vorwärts wird nun nicht umhin können, entweder eine klare Antwort zu geben oder den Parvus gemachten Vorwurf zurückzunehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218981210-11/fragment/page=0001

Sollte sie das letztere wider Erwarten nicht thun, dann müssen auch wir ihr Verhalten als unter Parteigenossen durchaus unangebracht kennzeichnen. Wir haben s. Z. keinen Anstand genommen, dem Vorwärts rückhaltlos zuzustimmen, als er die Ausführungen des Genossen Parvus über die Parteitaktik als bösartigen Unsinn kennzeichnete, wir nehmen aber auch heute keinen Anstand, das Benehmen des Vorwärts in diesem Falle auf das entschiedenste zu mißbilligen.

Parteinachrichten.

— Von der Redaktion des Züricher Volksrechts ist neben dem Parteigenossen Brandt nun auch noch der Parteigenosse Robert Seidel zurückgetreten. Die Preß-Union hat in ihrer Generalversammlung seine Demission genehmigt.

— Der sozialdemokratische Wahlverein in Nürnberg hat bei den Gemeinde-Kollegien beantragt, allen Heimatberechtigten das Bürgerrecht unentgeltlich zu verleihen und dementsprechend im Etat für 1899 den Posten: 15 000 Mark Einnahmen aus Bürgerrechtsgebühren, zu streichen.

— Bei der Nachwahl zur Stadtverordnetenversammlung in Breslau wurden am Mittwoch zum erstenmale zwei Sozialdemokraten, die Genossen Bruhns und Schütz gewählt. Sie erhielten 620 gegen 506 bürgerliche Stimmen. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich stark.

— Wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen, begangen durch eine Kritik des Reckeschen Hau- und Schießerlasses, wurde Genosse Robert Pistorius, Redakteur der Magdeburger Volksstimme, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gewerkschaftliches.

In Hildburghausen befinden sich seit fünfzehn Wochen 74 Glasarbeiter, darunter viele Familienväter, im Ausstande. Der Kampf gilt nicht nur der Erringung eines menschenwürdigen Lohnes, sondern auch der Forderung einer anständigen, eines Menschen würdigen Behandlung. Welcher Art die Behandlung der Arbeiter gewesen sein muß, geht aus der Aeußerung eines der Herren Chefs hervor, daß die Arbeiter, wenn sie erst „Schnee und Eis fressen“ müßten, schon würden zahm werden. Auch in Köln-Nippes befinden sich die Glasarbeiter im Ausstande, und auch hier ist der Kampf ein sehr hartnäckiger. In Hildburghausen wie in Köln-Nippes versucht es das Unternehmertum, mit allen nur erdenklichen Mitteln Streikbrecher heranzuziehen. Da es dem Verbande der Glasarbeiter infolge der langen Dauer dieser Kämpfe äußerst schwer fällt, die erforderlichen Mittel zur erfolgreichen Durchführung derselben zu beschaffen, so ist es notwendig, daß die deutsche Arbeiterschaft ihr Scherflein dazu beiträgt, den Glasarbeitern zum Siege zu verhelfen. Geldsendungen sind zu richten an Emil Girbig, Berlin O., Böddeckerstr. 2.

Mit der Schließung ihrer Fabriken drohen 46 Krefelder Stoffwebereien, wenn noch weitere „ungerechtfertigte Streiks“ vorkämen.

Der Ausstand der Metallarbeiter in der Maschinenfabrik von A. Wilke in Braunschweig ist beendet.

Massenkündigungen von Arbeitern finden zur Zeit in Crimmitschau bei verschiedenen Firmen statt, namentlich in Vigognespinnereien. Ein Unternehmer mußte durch sein Verschulden seine große Spinnerei außer Betrieb setzen, infolgedessen mehrere hundert Arbeiter außer Arbeit kamen, und am vergangenen Freitag wurde in der Aktienspinnerei 39 Arbeitern gekündigt, die in 14 Tagen ihre Stellung verlassen müssen. Eine weitere größere Zahl soll am nächsten Kündigungstag entlassen werden. Auch bei anderen Firmen haben Arbeiter gekündigt bekommen. Für die Arbeiter giebt es jetzt schwere Zeiten.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 9. Dezember 1898.

* **Zuzug fernhalten grober Unfug.** Wieder einen Schritt weiter zu ungunsten der Arbeiterbewegung ging das hiesige Landgericht im Gegensatz zu früher in der Sache des Redakteurs Genossen Weißmann, der gestern vor der Strafkammer wegen Verübung groben Unfugs unter Anklage stand. Es handelte sich um den bekannten, bei Streikbesprechungen früher hundertmal ungestraft angefügten Nachsatz: Zuzug fernhalten. Genosse Weißmann hatte denselben am 3. April in einem Maurer-Versammlungsbericht unter Naumburg im Volksblatt angefügt und war vom Schöffengericht wie auch von der Strafkammer freigesprochen worden. Auf die Revision des Staatsanwalts bei dem Oberlandesgericht in Naumburg wurde die Sache zur nochmaligen Verhandlung ans hiesige Landgericht zurückverwiesen. Die Bemerkung soll nämlich geeignet sein, bei dem Publikum das öffentliche Rechtsbewußtsein zu stören. Es wird eine Aufforderung zum Boykott darin erblickt, folglich liege grober Unfug vor. Genosse Weißmann behauptet, jener Artikel richte sich nur an die Arbeiter der Baubranche, nicht an die Oeffentlichkeit, und weist auf einen früheren Fall hin, in welchem Genosse Lehmann als verantwortlicher Redakteur des Volksblattes vor zwei Jahren in allen drei Instanzen freigesprochen worden ist. Rechtsanwalt Herzfeld bezweifelt, daß die Möglichkeit einer Beunruhigung vorliege. Das Oberlandesgericht nimmt dieses allerdings an; es dürfte aber wohl sehr schwer sein im konkreten Falle dieses nachzuweisen. Fest stehe, daß vor 2 Jahren Redakteur Lehmann wie angegeben in derselben Angelegenheit freigesprochen wurde. Demnach müsse angenommen werden, Angeklagter hat bona fide gehandelt und nicht das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gehabt. Das Gericht hob heute das freisprechende Erkenntnis auf und verurteilte den Angeklagten zu 5 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Haft, da der Artikel objektiv geeignet sei, eine Beunruhigung bei den Arbeitgebern hervorzurufen, indem der Boykott angedroht wird. Wenn sich der Angeklagte auf den Fall Lehmann stützt, so befinde er sich in einem Rechtsirrtum. Dieses schütze ihn nicht vor Strafe; jedoch sei der Umstand als Milderungsgrund berücksichtigt worden.

* **Im Sozialdemokratischen Verein,** der gestern im Restaurant zur Stadt Einbeck seine Quartalsversammlung abhielt, referierte Genosse Schade über den 1. Punkt der Tagesordnung: Für Volkswehr, gegen Militarismus. Redner besprach in eingehender Weise das Milizsystem in der Schweiz, das keineswegs das Ziel unserer Wünsche sei und noch ganz bedeutend verbessert werden müsse, ehe es von der Sozialdemokratie acceptiert werde, beleuchtete dann den Abrüstungsvorschlag des Zaren von Rußland und schloß seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag mit den Worten, daß die Sozialdemokratie eine Volkswehr fordere, in der es für die Wehrpflichtigen nicht bloß Pflichten sondern auch Rechte geben müsse. Unter Verschiedenem wurde beschlossen, vor Weihnachten keine Versammlung mehr abzuhalten, wenn nicht ganz zwingende Gründe dazu Veranlassung geben.

* **Die Forderungen der Mühlenarbeiter,** die vom Volksblatte wiederholt bekannt gegeben wurden, sind bewilligt worden von Gebr. Ronneburg, von der Wassermühle Holleben und der Ammendorfer Mühle im vollen Umfange; Herr Karl Jung hat den größten Teil bewilligt, die Mühle Gimritz gewährt 3,25 M. Schichtlohn; Herr Krümmling will bewilligen, sobald das Geschäft besser geht, während die Steinmühle, die Trothaer Mühle und die Böllberger Mühle es nicht für nötig gehalten haben, sich zu äußern. Den Konsumvereinen wird Mitteilung von der Stellungnahme der Mühlen zu den Lohnforderungen ihrer Arbeiter gemacht werden. Die Müller ersuchen alle Genossen und deren Frauen dringend, den obengenannten Geschäften, die den Arbeitern Entgegenkommen bewiesen haben, ihre Kundschaft zuzuwenden.

* **Gegen das Todesurteil,** das gegen den Schmiedegesellen Schmah gefällt worden ist, beabsichtigt die Verteidigung Revision einzulegen.

* **Ein Ideal-Halbrenner** wurde in der Nacht zum Donnerstag aus der Simonschen Fahrbahn in der Lützenerstraße gestohlen.

* **Der wegen Unterschlagung** in Untersuchungshaft genommene Magistrats-Assessor Simon aus Delitzsch ist in das hiesige Amtsgefängnis I übergeführt worden.

* **Unfälle.** Bei einem Zusammenstoß mit einem Lastwagen und einem Pferdebahnwagen in der Großen Steinstraße wurde die Verkäuferin Steier erheblich gequetscht. — Beim Ueberschreiten der Rangiergeleise stürzte der Maurer Franz Nitzschke aus Güsten über eine Schiene und brach den rechten Oberarm. — Mit einer schweren Augenverletzung wurde der Landwirt Fehse aus Graßau in die hiesige Klinik eingeliefert. Beim Zuschlagen der Stallthür ist ihm ein Splitter der Glasscheibe ins rechte Auge gedrungen. — Aufnahme in der Klinik fand ferner der Arbeiter Dressel aus Ustrungen, der ein nicht eingefriedigtes Grundstück, auf dem Selbstschüsse gelegt waren, betreten hatte, und infolge Entladung eines derselben eine erhebliche Schußverletzung an der linken Wade erlitt.

* **Eine vollständige Mondfinsternis** wird am Abend des 27. Dezember in Asien, Europa, Afrika, im Indischen und Atlantischen Ozean gesehen werden können. Bei seiner gegen Osten gerichteten Bewegung tritt der Mond in den Erdschatten ein um 10 Uhr 47,8 Min. MEZ, die vollständige Verfinsterung beginnt 11 Uhr 57,4 Min. und endigt 1 Uhr 26,8 Min. Die Finsternis überhaupt endigt am 28. Dezember 2 Uhr 36,4 Min. früh. Während der vollständigen Verfinsterung verschwindet die Mondscheibe nicht für das Auge, sondern nimmt gewöhnlich ein düster kupferrotes Aussehen an.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Mit Fräulein Metzger in der Titelrolle gelangt Sonnabend zum letztenmale in dieser Saison „Carmen“ zur Aufführung. Der große Erfolg, den die Oper in der jetzigen Besetzung gehabt, wird am Sonnabend wiederum ein volles Haus bringen. Nochmals sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Umtauschkarten des Beamtenvereins mit dem ersten Spielabschnitt ihre Giltigkeit verlieren; es sind noch eine größere Anzahl im Umlauf, während bis Weihnachten höchstens noch zehn Abonnements-Vorstellungen stattfinden. Am Sonntag nachmittag wird das Weihnachtsmärchen „Prinzeß Dornröschen“ zum erstenmale wiederholt, während am Sonntag abend das humorvolle Lustspiel „Auf der Sonnenseite“ von Blumenthal und Kadelburg, den Verfassern von „Im weißen Rößl“, zum viertenmale in Scene geht, in Verbindung mit der Aufführung von „Bajazzo“ zum letztenmale.

* **Aus dem Bureau des Thalia-Theaters.** Der große Erfolg, den Fräulein Thea von Gordon hier in Halle gefunden, hat Herrn Direktor Mauthner veranlaßt, die Künstlerin zu ersuchen, ihr Gastspiel um zwei Abende zu verlängern. Dieselbe wird am Sonnabend, den 10. Dezember, nochmals die Cyprienne spielen und am Sonntag, den 11. Dezember, wird die Künstlerin ihr Gastspiel mit der Iza im „Fall Clemenceau“ beschließen.

Herr Adalbert Matkowsky vom königlichen Schauspielhause in Berlin wird in der nächsten Zeit wiederum am Thalia-Theater gastieren und zwar in der interessanten Rolle des „Kean“. Der Künstler steht zur Zeit in Unterhandlung wegen einer Gastspiel-Tournee nach Afrika (Transvaal), die im Sommer 1900 stattfinden soll. Vorher aber geht Matkowsky nach Amerika, um dort in allen größeren Städten die bereits feststehenden Gastspiele zu absolvieren.

Wettin. In der städtischen Schiffsschule beginnt der Unterricht Anfang Januar. Meldungen zur Teilnahme sind an den Magistrat zu richten.

Zeitz. Nach einer Verfügung des Ministers des Innern sollen von Ostern 1899 nur diejenigen Kinder zum Schulanfang aufgenommen werden, die bis zum 30. Juni desselben Jahres das 6. Lebensjahr vollendet haben.

Zeitz. Das Panorama International, das so oft durch seine herrlichen Vorführungen von Ländern, Gebirgsscenen rc. die Besucher entzückte, wird vom 11. Dezember ab seine Räume bis zum 24. Dezember schließen, da jetzt in der Zeit vor dem Weihnachtsfeste doch die Mehrzahl unserer Einwohner mit den Vorbereitungen zum Weihnachtsfeste zu thun hat. Am 1. Festtag mittags wird das Panorama wieder eröffnet mit einer schönen Serie, die die Passionsspiele in Oberammergau darstellt.

h. **Teuchern.** Was die Arbeiter schaffen. Der Direktor Rosenthal hielt in Teuchern einen Vortrag, aus dem hervorging, welche Unsumme von Kapital durch die Kraft der Arbeiter geschaffen wird. Der Inhalt des Vortrags berührte die Braunkohlengebiete von Halle bis Zeitz. Darnach sind zuerst im Jahre 1858 auf der Grube v. d. Heidt Brikettpressen benutzt worden, die sich damals nicht recht rentierten. Später hat sich der Industriezweig gehoben, so daß 1875 29 Pressen in Betrieb waren, die 5 Millionen Hektoliter Kohle verarbeiteten. 1888 waren 186 Pressen vorhanden, die 45 Millionen Hektoliter Kohle zu 25 Millionen Zentner Briketts verarbeiteten, im letzten Jahre waren es bereits 300 Pressen, die aus 140 Mill. Hektoliter Kohle 70 Millionen Zentner Briketts machten. Das in den Pressen angelegte Kapital beträgt mehr denn 60 Millionen Mark. So häuft sich Kapital auf Kapital, alles geschehen durch die Kraft der Arbeiter, die aber von dem ungeheuren Wert, den sie hervorbringen nur einen sehr kärglichen Teil bekommen.

Kleinere Provinzial-Nachrichten.

Der Böttchermeister Ecke in Walbeck stürzte rücklings von einer Treppe hinab und verletzte sich so schwer am Hinterkopfe, daß er nach kurzer Zeit verstarb. — Die Scheune des Gutsbesitzers Schlotter in Gleina ist abgebrannt. — Im Mühlgraben zu Wippachedelhausen wurde die Leiche des 70jährigen Braunroth aus Neumark gefunden. Man nimmt an, daß der Mann verunglückt ist.

Politik und Krieger-Vereine.

Halle, 8. Dezember.

In der heutigen Sitzung der III. Civilkammer des Landgerichts wurde der Prozeß des Fabrikanten Jäncke von hier gegen den Verein ehemaliger Dragoner zu Ende geführt. Die Sache verlief zu gunsten des Klägers und ist insofern interessant, als sie mit aller Deutlichkeit offen und klar beleuchtet, in welch unverhüllter Weise bei der vergangenen Reichstagswahl von den an der Spitze stehenden Personen in den Kriegervereinen Politik getrieben worden ist. Es würde vielleicht ein sehr dankbares Feld für die hiesige Staatsanwaltschaft sein, die Sache einmal zu untersuchen, da das hiesige Landgericht die vorläufige Schließung der hiesigen Filiale des Verbandes der Fabrik- und Landarbeiter Deutschlands bestätigt hat. Die Gründe, unter denen auch auf die angebliche Verbreitung eines Flugblatts, welches zur Beteiligung an sozialdemokratischen Bestrebungen auffordert, Bezug genommen wird, sind bekannt, und wir sind heute in der Lage, ein Schreiben des Deutschen Krieger-Bundes zu veröffentlichen, das zur Beteiligung an der Reichstagswahl gegen die Sozialdemokratie in ganz energischer Weise auffordert, u. a. mit dem Namen des hiesigen Ober-Polizei-Inspektors Hauptmann Weydemann unterzeichnet ist und verlangt, daß die Aufforderung zur Beteiligung an der Wahl sämtlichen Kameraden der Kriegervereine zur Kenntnis zu bringen ist. Dem hiesigen Landgericht schien es bekanntlich angemessen, die polizeiliche Schließung jenes Arbeitervereins fortdauern zu lassen, weil die unter dem Deckmantel eines legalen Unterstützungsvereins bezweckte Erörterung von politischen Gegenständen in Versammlungen im vorliegenden Falle als ein die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdender sozialdemokratischer Mißbrauch des Versammlungs- und Vereinigungsrechtes erscheint.

Hören wir nun aber, wie in den Kriegervereinen politisiert wird und beurteilen wir dann, ob da vielleicht nicht von einem kriegervereinlichen Mißbrauch des Vereins- und Versammlungsrechtes gesprochen werden kann. Allerdings heißt es ja im § 9 des Statuts der ehemaligen Dragoner: „Der Vorsitzende hat besonders darüber zu wachen, daß in den Versammlungen des Vereins **jede Erörterung politischer Angelegenheiten ausgeschlossen bleibt.**“ Auf dem Delegiertentage der Kavallerie-Vereine im Monat Mai d. J. hat man aber ein gedrucktes Schriftstück an die Anwesenden verteilt, welches einen stark politischen Inhalt hat.

Das angezogene Schreiben trägt den Kopf „Deutscher Krieger Bund (Korporation), Nordost-Thüringer Bezirk Halle a. S., im Mai 1898“ und beginnt mit den Worten: An die geehrten Kameraden unseres Bezirks!

Laut Allerhöchster Kabinettsordre vom 22. v. M. sind die Neuwahlen zum Reichstag auf den 16. Juni d. J. anberaumt.

In unseren Vereinen ist satzungsmäßig die Erörterung politischer Angelegenheiten ausgeschlossen. Diese Bestimmung hebt selbstverständlich nicht die heiligsten Pflichten auf, welche wir allen Soldaten und Mitglieder des Deutschen Kriegerbundes auch außerhalb desselben als gute Staatsbürger Thron und Vaterland gegenüber zu erfüllen haben. Wer von uns Kameraden seine staatsbürgerlichen Pflichten nicht ernst nimmt, wer nicht mit allen Fasern seines Herzens der Devise unseres Bundes — die zugleich diejenige eines jeden Patrioten ist —: „Mit Gott für Kaiser und Reich, für Landesfürst und Vaterland“ wahrhaft und treu ergeben ist, für den würde innerhalb unserer Bezirksvereine niemals eine Stätte sein!

Zu **Weihnachts-Einkäufen** bietet mein

Vollständiger Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe

die denkbar **günstigste Gelegenheit.** Da bis zum Feste möglichst das ganze Lager geräumt sein soll, sind die Preise **enorm billig** gestellt.

Eduard Seelig, 5 Leipzigerstrasse 5.

Verkauf nur gegen Kasse. — Umtausch nicht gestattet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218981210-11/fragment/page=0002

Dann heißt es u. a. in fettgedruckten Worten:

Schreiten Sie, tapfere Veteranen, wo Sr. Majestät der Kaiser uns zur Wahlurne ruft, voran, im Schmuck Ihrer Kriegsdenkmünzen, im Schmuck der Ihnen jüngst verliehenen Medaille Ihres einstigen obersten Kriegsherrn, des hochseligen Heldenkaisers Wilhelm des Großen, um Sein großes Lebenswerk gegen den Ansturm der staatsfeindlichen Elemente, gegen die Sozialdemokratie, **mit Ihrem Votum in Schutz zu nehmen.** Mit Ihnen gemeinsam und in hellodernder Begeisterung wollen auch die jüngeren Kameraden am 16. Juni ihre staatsbürgerliche Wahlpflicht erfüllen und immerdar eingedenk bleiben, daß Sie, die Veteranen, nicht umsonst für den Ruhm gekämpft haben.

Bezugnehmend auf die bekannte Tempelhofer Rede wird dann zur vergangenen Reichstagswahl aufgefordert, **nur solchen Männern die Stimme zu geben**, die immerdar in Liebe zu Kaiser und Reich zu wirken entschlossen sind. „Lassen Sie uns, indem wir **ohne Ausnahme Mann für Mann an die Wahlurne treten**, durch das Gewicht unserer **hochbedeutsamen Stimmenzahl** ein erfreuliches Resultat erreichen helfen! Wie die deutsche Volkskraft einst auf Frankreichs Gefilden ihre feierliche Probe bestanden, so wollen wir jetzt auch an unseren inneren Staatsfeinden die Kraft unserer Gesinnungstüchtigkeit erproben! Bilden wir ein festes Bollwerk gegenüber den Wogen umstürzlerischer Gelüste! Also in diesem Sinne auf zur Wahl, wie Sr. Majestät es von uns erwartet. Am Tage vor der Wahl, am 15. Juni, wird das erste Jahrzehnt der Regierungszeit unseres Kaisers verflossen sein. Darum erfülle ein jeder seine Pflicht, das wird Sr. Majestät die wertvollste Gabe zu seinem Jubiläumstage sein."

Das Schreiben ist vom Vorstande und außerdem noch mit folgenden Namen unterzeichnet: Dr. **Rüffer, Hauptmann Weydemann**, Fehse, Pietzner, Mittag, Oertel, Colbatzky, Schmidt, Kreutzkamm, Geyer, Könitz, Franke und Deichmann. Am Schlusse heißt es in Fettdruck:

Vorstehendes Schreiben bitten wir sämtlichen Kameraden der Vereine zur Kenntnis zu bringen.

Dieses Schriftstück wollte nun der Vorsitzende in der Versammlung am 31. Mai mit den Worten: „Etwas die Wahl Betreffendes" zur Verlesung bringen, worauf zunächst ein Mitglied, Glasermeister Harnisch gesagt haben soll: „Eine solche Sache gehört nicht in die Versammlung." Der Vorsitzende habe darauf entgegnet, das Schreiben sei dem Vereine **von dem Bezirke zugegangen mit dem Befehle**, dasselbe den Mitgliedern durch Vorlesen bekannt zu geben. Im Kriegervereinswesen herrsche eine gewisse Subordination und werden Weisungen, welche den Vereinen von den Bezirken zugehen, **als Befehle aufgefaßt und befolgt.** Die unter dem Schreiben befindlichen Namen bürgten schon dafür, daß nichts passieren könne, was gegen die Statuten verstoße. Das Schreiben sei nur dazu angethan, dem § 1 des Statuts Rechnung zu tragen. Als dann der Vorsitzende, dem gesagt worden war: „Und wenn das Schreiben vom Bezirke kommt, so hört es doch nicht hier her", das Schriftstück trotzdem zur Verlesung bringen wollte, opponierte der heutige Kläger mit aller Entschiedenheit dagegen und beantragte, dem Vorsitzenden das Wort zu entziehen. Letzterer schloß dann auf Grund der ausgebrochenen Unruhe die Versammlung. Im Gastzimmer soll dann der geärgerte Herr Vorsitzende in Gegenwart mehrerer Mitglieder in Bezug auf den Kläger gesagt haben: „**So einen 6Wochensoldaten muß man ordentliche Dragonerfäuste fühlen lassen.**"

Inwiefern die Fäuste fühlbar wurden, ergab nun die heutige Verhandlung, die sich mit dem Ausschluß des Herrn Jänicke, der den Verein schützen wollte, dafür aber von „seinen Kameraden" in einer angeblichen Berichtigung in der Saalezeitung vom 20. November als „Ochsenjochfabrikant" bezeichnet wurde, zu befassen hatte. Der Kläger gehört dem Vereine seit dem Jahre 1890 als Mitglied an und soll seinen Verpflichtungen stets nachgekommen sein. Er ist nicht etwa Sozialdemokrat, was daraus hervorgeht, daß in seiner Arbeitsordnung ein Paragraph vorhanden ist, wonach derjenige Arbeiter, der sich an einem Fachvereine beteiligt, oder sozialdemokratische Erörterungen in der Werkstätte veranlaßt, sofort entlassen wird. Obgleich die Mitglieder des Ausschusses und der Ehrenvorsitzende das Wahlschriftstück als politisch angesehen haben sollen, erhielt der Kläger am 9. September von dem Vorstande des Dragonervereins ein Schreiben, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß er durch Vereinsbeschluß vom 3. Sept. aus der Mitgliederliste gestrichen sei. Gründe sind dem Kläger damals nicht mitgeteilt worden, jedoch wurde ihm vom 2. Vorsitzenden, Steueraufseher **Wolf**, geschrieben, wenn Jänicke in der nächsten Hauptversammlung bis ½10 Uhr nicht anwesend sei, seine Ausschließung erfolge. Kläger drückte brieflich sein Befremden über das Schreiben aus, da kein Paragraph im Statut bestehe, der Mitglieder wegen Nichterscheinens ausschließe. Wenn er zufällig in Braunschweig oder Hannover zu thun habe, so könne er doch dem Dragonerverein zu Gefallen nicht extra nach Halle kommen. Vorläufig fasse er die Mitteilung nur als Scherz auf, denn für Ernst wäre sie doch wohl zu gewagt. In einem anderen Vorstandsschreiben wird Jänicke als **der Beleidiger des ganzen Vereins** bezeichnet, der die Dragoner bei dem Bezirk in ein „schiefes Licht" gebracht, weil er gegen das im wärmsten Patriotismus gehaltene Zirkularschreiben opponiert habe; er solle den Verein um Entschuldigung bitten ꝛc.

Der Verteidiger des Klägers, Rechtsanwalt **Herzfeld**, beantragte Aufhebung des Ausschlußbeschlusses; der Vorstand des Dragonervereins habe in diesem Falle statutenwidrig gehandelt und dem Kläger bei dem Ausschlusse nicht einmal das Recht der Berufungsfrist an die Generalversammlung gelassen. Der vorliegende Beschluß sei ohne weiteres zu kassieren und müsse der Kläger wieder als ein vollberechtigtes Mitglied anerkannt werden. Der Kläger hat sich mit Recht darüber beschwert, daß das Schreiben politischen Inhalts in der Versammlung verlesen werden sollte; er wollte vermeiden, daß Politik getrieben wird, wie das ja jetzt in den Kriegervereinen leider so oft geschieht. Das Zirkular vom Kriegerbund betraf die Wahl; dieses wußte der Vorstand, und als der Kläger dagegen opponierte, bildete sich eine Mißstimmung bei dem Vorstande und der Kläger wurde als sogenannter Störenfried hinausgesteckt, obgleich man gar kein Recht dazu hatte. Die Statuten der Kriegervereine werden alle von einem Drucker geliefert, merkwürdigerweise sind aber dreierlei Bestimmungen vorhanden in denen 3 monatliche und 6 monatliche Gestundung bei Zahlung der Beiträge zugestanden wird. Der Kläger, der allerdings früher mit seinen Beiträgen restierte, jetzt aber seine Beiträge nachgezahlt habe, könne doch nicht darunter leiden, wenn der Drucker sich schließlich einen Scherz erlaubt und falsche Statuten liefert. Die anderen Militärvereine, außer dem Verein ehemaliger Dragoner, werden den Wahlaufruf wohl mehr privatim behandelt haben, um ihre Vereine nicht in Gefahr zu bringen. Es sei eine sehr sophistische Auffassung, wenn die Ausschlußbegründung jetzt anders darzustellen versucht wird, als wie sie in Wirklichkeit liege.

Der Vertreter des Dragonervereins, Rechtsanwalt **Föhring**, beantragt, den Kläger abzuweisen; es sei richtig, daß der Verein mehrere Statuten habe; im übrigen sei aber der Ausschluß richtig gefaßt worden. In jener Versammlung am 31. Mai, in der das besagte Schriftstück verlesen werden sollte, habe sich der Kläger unkameradschaftlich benommen und Streitereien veranlaßt, worauf er vom Vorstand aufgefordert worden sei, Abbitte zu leisten. Als Jänicke aber diesem Verlangen nicht nachkam, sei aus der Mitte der Versammlung gesagt worden, man wolle sich von ihm nicht mehr an der Nase herumführen lassen und dann sei, ohne daß die Sache allerdings vorher auf die Tagesordnung gesetzt war, der Ausschließungsbeschluß gefaßt worden. Seitens des Gerichts wurde mit dem Hinweise, daß es doch bedauerlich sei, wenn sich Kriegervereins-Mitglieder klagten, **ein Vergleichsvorschlag** gemacht. Ein anwesendes Mitglied meinte aber, daß sich der Vorstand wohl darauf **nicht** einlassen würde. Der Kläger fühlte sich durch den Vereinsbeschluß in seiner Ehre gekränkt und beantragte die Aufhebung des Beschlusses.

Der Gerichtshof ging auf den politischen Wahlaufruf, der doch den Kern der Sache bildet, **nicht** ein und erklärte nach kurzer Beratung mehr aus **formellen** Gründen, daß die Ausschließung Jänickes aus dem Verein statutenwidrig und ungerechtfertigt sei und deshalb auf **Aufhebung des Ausschließungs-Beschlusses** erkannt werden mußte.

Vermischtes.

* **Bootsunfall.** Bei der an der Wolga belegenen Stadt Kineschma kenterte ein großes Boot, auf welchem sich über 50 Fabrikarbeiter befanden. Bei dem starken Wellenschlage ertranken 38 Arbeiter; die übrigen wurden von einem herankommenden Boote gerettet.

* **Der älteste Sohn Wilhelm II.** soll, wie die Freis. Ztg. berichtet, im nächsten Jahre eine Fahrt nach Amerika antreten und im strengsten Inkognito ganz Amerika bereisen.

* **Von Schiffsunglücken** wird aus Paris und Parenzo (Istrien) gemeldet. In Paris sank ein Passagierboot infolge eines Zusammenstoßes. Da zahlreiche Fahrzeuge sofort zur Rettung herbeieilten, sind Menschenleben nicht zu beklagen. In der Nacht zum Mittwoch stieß 25 Meilen von Parenzo auf hoher See bei dichtem Nebel der mit Obst beladene italienische Dampfer „Cypria" mit dem Frachtdampfer „Istria" zusammen. Die „Istria" sank binnen einer Viertelstunde. Der Kapitän und die aus 26 Mann bestehende Bemannung wurde gelandet, nachdem sie die ganze Nacht auf hoher See in den Booten verbracht hatten.

* **Absturz zweier Glocken.** In der katholischen Pfarrkirche zu St. Wendel stürzte beim Mittagläuten durch Achsenbruch die große Marienglocke auf die zwei Meter unter ihr hängende Sebastianglocke. Beide stürzten herab.

Aus dem Reiche.

Berliner Allerlei. Das neue Adreßbuch zählt nicht weniger als 7419 Vertreter des Namens Schulze in seinen verschiedenen Lesarten Schulz, Schultze, Schultz, Schulze. Herrn Schulze zunächst kommt nicht sein Freund Müller sondern Schmidt, der 4893mal im Adreßbuch erscheint, während Müller nur 4886. In weitem Abstande folgen dann die Krüger mit 2496, Maier, Mayer, Mayr, Meier und Meyer mit 2369 und Lehmann mit 2011 Repräsentanten.

Eschede. Das letzte Opfer des vor etwa 6 Wochen stattgefundene Eisenbahnunglücks Lokomotivführer Philipp, der beim Anblick der verstümmelten Kranken geisteskrank geworden war, ist dieser Tage in der Provinzial-Irrenanstalt zu Hildesheim gestorben.

Celle. Ein fünfzehnjähriges Mädchen Namens Lina Stolzmann ist dem Hann. Cour. zufolge durch einen Stich ins Herz ermordet worden. Der Thäter ist entkommen.

Standesamtliche Nachrichten.

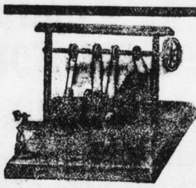
Halle, 7. Dezember.

Aufgeboten: Der Polizei-Sergeant Richter u. Klara Wöhlert (Bernhardystr. 18 u. Lafontainestr. 5). Der Oberwärter Fricke u. E. Stolze (Beesenerstr. 10 u. 19). Der Reisende Alt und Martha Berlt (Plauen i. V.). Der Schachtmeister Fricke und Martha Graßmeyer (Allenstein). Der Telegraphenarbeiter Keyser und Marie Rabaud (Halle und Jecha). Der Gerichtsassessor Dr. jur. Wennicke und Marie Baumgarten (Halle und Naumburg a. S.). Der Malermeister Wilcke und Klara Sperling (Aschersleben und Pößneck).

Geboren: Dem Handelsmann Schirioth ein S. (Kleine Ulrichstraße ..). Dem Bierfahrer König eine T. (Mühlgasse 6). Dem Gastwirt Rieckherr eine T. (Mansfelderstraße 13). Dem Klempner Koischwitz eine T. (Thorstraße 27). Dem Landbriefträger Loben ein S. (Lindenstraße 56). Dem Tischler Vonndorf ein S. (Fleischerstraße 14). Dem Eisenbohrer Tanner ein S (Thorstraße 36). Dem Eisendreher Grupe eine T. (Ludwigstraße 18). Dem Versicherungs-Inspektor Wiegand eine .. (Steg 2). Dem Maurerpolier Rathmann eine T. (Blumenthalstraße 21).

Gestorben: Otto Eder, 17 J. (Rannischestraße 7). Der Handarbeiter Weise S., 1 J. (Steinweg 50). Des Maurer Krüger T., 9 J. (Jakobstraße 23). Des Handelsmann Sachse T., 5 Mon. (Schillerstraße 59). Der Rentner Buch, 80 J. (Wuchererstraße 72). Luise Größler, 85 J. (Diakonissenhaus). Des Graveur Zausch S., 1 J. (Lessingstraße 23). Die Witwe Elise Stange geb. König, 69 J. (Weidenplan 16). Des verstorbenen Arbeiter Hürst T., 1 J. (Sct. Elisabethhaus). Des Tagelöhner Otto T., 2 J. (Diakonissenhaus).

Für die Redaktion verantwortlich: **Wilh. Swienty in Halle**


Dampfmaschinen
mit Spiritusheizung,
gutgehend, von 1 Mark an.
Größere Maschinen
bis 35 Mark.
Heißluft-Motore, Schiffe.
C. F. Ritter
Leipzigerstraße 90.

Ueberzieher
Mäntel, Joppen,
Rock- u. Jackett-Anzüge,
auch in
Knaben- und Jünglingsgrößen.
Unübertroffene Auswahl.
Anerkannt niedrige Preise.
H. Bauchwitz
4 Markt 4. Halle a. S. 4 Markt 4.
Gegründet 1859. Telephon 907.

Hallesche Puppen-Klinik, Inhaber: Herm. Petsch,
Obere Leipzigerstrasse 63, Goldener Hirsch.
Nur I. Etage!!

C. E. Schröter's Restaurant
„Zum Taxameter",
18 Mittelstraße 18.
Empfehle meine gänzlich neu restaurierten Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. Zur Unterhaltung meiner werten Gäste dient:
Ein Ballett-Musik-Automat.
Neu! Einzig in Halle. Neu!
Nach Einwurf eines 5 Pf.-Stückes geht der Vorhang in die Höhe, die Musik beginnt zu spielen und die Balletteusen tanzen.
Ein Kalliop-Musikwerk.
Ein Kaleskop und ein Stereoskop von Chicago in naturgetreuer Wiedergabe lebender Bilder, worunter sich reizend pikante Neuheiten befinden. Automatische Kunstfiguren u. Bilder von Alt-Halle, besonders sehenswert, Halle vor 318 Jahren.
Franz. Billard, Klavier, Journale etc. Biere u. Kaffee anerkannt „vorzüglich". Kalte und warme Speisen bis Schluß.

Ausverkauf von Christbaumschmuck
Schmeerstr. 23
in großer Auswahl zu billigen Preisen: Glaskugeln, Ketten, Spitzen, Esguirlanden, Sterne, Wattensachen, Wachsengel, Lichthalter, Perlbleche, Lichte, Lametta ꝛc.

Panorama International, Zeitz.
Das Panorama bleibt für die Zeit vom 1. bis 24. Dez. geschlossen. Wiedereröffnung am 1. Feiertag mittags 12 Uhr.

Sonnabend
Schlachte-Fest.
B. Osterloh,
Steinweg 50.

Sonnabend
Schlachte-Fest
L. Bauer,
Karlstraße Nr. 1.

Sonnabend
Schlachtefest
Karl Block,
Jägerplatz Nr. 1.

Sonnabend
Schlachtefest.
Fr. Peters,
Blumenthalstr. 27.

Restaurant zur Reichshalle,
Henriettenstraße 32.
Empfehle mein Restaurant mit schönen Vereinszimmern u. franz. Billard.
Achtungsvoll R. Keune.

Empfehle mich meinen Freunden und Gönnern zur Anfertigung guter
Herren-Garderoben.
Lieferungsprinzip streng reell
C. Wagner, Gartenstraße 3.

Aepfel per Korb 1 Mk. an, 5 Ltr. 50 Pf. empf. Engler, Giebichenstein, Zietenstr. 32.

Offeriere frischen
Schellfisch, Pfd. 25 u. 30 Pf.
Dorsch, Pfd. 25 Pfg.
Kabliau, Pfd. 30 Pf.
Schollen, Pfd. 35 Pf.
H. Henze, Steinweg 4.

Dauerhafte Waschgefäße empf. Robert Katsch, Albrechtstr. 23.

Es ist nur
noch einige Tage dieser spottbillige Verkauf von Spielwaren aller Art, Puppen, Christbaumschmuck und Lichthaltern. Wer also noch billig kaufen will, der komme sofort zu
A. Hensel,
Friedrichsplatz 5.
NB. Bitte die Schaufenster zu beachten.

Rosinen,
so lange Vorrat reicht, à Pfd. 28 Pfg.,
Korinthen,
à Pfd. 24 Pfg.
offeriert
A. Trautwein
Große Ulrichstraße 31.

Möbel (Gr. Lager)
Spiegel, Polsterwaren verkauft bekannt billig unter Garantie
Adolf Hille, Tischlermeister, Mittelstr. 1, Nähe Gr. Steinstr.

Ziegen-, Hasen- und Kaninchen-Felle
kauft fortwährend
Joh. Bernhardt, Kellnerstr. 4.

Bücklinge
Bahnkiste . . . . . M. 2.00.
Postkiste . . . . . „ 1.70.
Sprottbücklinge
Kiste (ca. 150 Stück Inhalt) M. 1.80.
Sprotten
Kiste . . . . M. 1.50.
Richard Pfeiffer,
Nikolaistrasse 6.

Frische Backbutter,
à Pfd. 70 Pf
Feinste Bairische
Back-Schmelzbutter,
garantiert reine
Naturbutter,
Frische Eier
empfiehlt Johs. Schwarz,
10 Geiststr. 10.

Anst. Schlafst. zu vermieten Bernburgerstr. 16, III l.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf.
Pelzwaren, Muffe, Baretts, Pelzmützen, Pelzkragen, Jagdmuffe, Fußtaschen zu sehr billigen Preisen empfehle dem geehrten Publikum von Halle u. Umgegend als passendes Weihnachtsgeschenk.
Krause, Kürschner Halle a. S., Leipzigerstraße, neben dem „Roten Roß".

Weissenfels.
Wer seinen Bedarf an
● Filz- u. Lederschuhwaren ●
billig und gut kaufen will, der gehe in das Schuhgeschäft von
A. Glowatzky,
Gr. Burgstr. 27.
NB. Anfertigung nach Maß. Reparaturen sauber und gut.

Obst-Verkauf
vom Kahn, Herrenstraße 14,
Kühne.

Puppenwagen verkauft zu ganz bill. Preisen aus
Schmeerstrasse 21, Hof.
Alle einzelnen Teile stets vorrätig.

Kanarienhähne
und **Weibchen**
kaufe Sonnabend und Sonntag, den 10. und 11. d. M. im „Central-Hotel". Bezahle wie bekannt die höchsten Preise.
J. Tischler.

Zur Festbäckerei
empfiehlt seine geräumigen Lokalitäten
Th. Drietchens Bäckerei,
Wörmlitzerstr. 109.

Foxterrier,
mit schwarzem Ohr, entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Gegen Erstattung der Futterkosten abzugeben
Osborg's Bellevue.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218981210-11/fragment/page=0003

Fahrräder-Verlosung.

Bereits am 17. Dezember kommen in der Königsberger Tiergarten-Lotterie 61 erstklassige Herren- u. Damen-Fahrräder, ferner 2039 Gold u. Silbergewinne i. W. à 10 000, 5000, 2500, 1000 M. ꝛc. zur Verlosung. Lose à 1 M., 11 Lose 10 M., Losporto u. außerhalb 10 Pf. Gewinnliste 20 Pf. extra empf. die Generalagentur Leo Wolff, Königsberg i. P., sowie hier die Herren Otto Handel, Schrödel & Simon, Paul Keitel.

1854 gegründet.

Franz Rickelt
Schirm-Fabrik
Kleinschmieden.

Regen-Schirme
in jeder Preislage,
von den einfachsten bis zu den elegantesten.
Neuheit
in farbig (karriert und gestreift Taffet) extra dünn!

Ball- und Gesellschafts-Fächer
in unübertroffener Auswahl und billigsten Preisen.
Reparaturen.

Korsett-Fabrik Bernh. Häni,

Schmeerstrasse 2. Halle a. S. Schmeerstrasse 2.
Damen- und Kinder-Korsetts von 75 Pf an.
Uhrfederkorsetts Fischbeinkorsetts zu billigsten Preisen.
Arbeitskorsetts, Mieder, Schnürleiber Mk. 1.75, 2.
Wollene u. gestrickte Leibbinden von 1.50 Mk. an.
Holzwollebinden à ½ Dtzd. 50, 60, 75, 80 Pf.
Puppen-Korsetts gratis.

Leonhardt & Schlesinger

Gr. Ulrichstraße 13/15. Halle a. S. Gr. Ulrichstraße 13/15.

Wir empfehlen in großer Auswahl:

Waschmaschinen, Wäschemangeln, Wringmaschinen, vernickelte Glanzplätten, emaillierte Koch- und Waschgeschirre,

Solinger Stahlwaren,
Nickelwaren, Ess- und Kaffeelöffel, Küchenwagen, Kohlenkasten, Ofenschirme, Kassetten.

Christbaumständer,
Werkzeug-, Laubsäge- und Kerbschnitzkasten, Brandmal-Apparate,
Werkzeug, Laubsäge-, Kerbschnitz- u. Brandmal-Vorlagen,

Eiserne Bettstellen, einfache und elegante,
Blumentische, Fleischhackmaschinen, komplette Kücheneinrichtungen.

Zu Fest-Geschenken

Bilder-Bücher, Märchen-Bücher, Schiefertafeln, Schieferkasten, Schul-Tornister und Schultaschen, alle Sorten Schreibe- u. Schulbücher nach Vorschrift, Schul-Atlanten, Richters Anker-Steinbaukasten in allen Größen.

Grosse Auswahl. Billigste Preise.

Volksbuchhandlung, Bölbergasse 1.

Sie erhalten Ihre Uhr tadellos und billig repariert bei

C. Hammer, Uhrmacher, Leipzigerstraße 42.

Neue Feder einsetzen 1 M. Uhrglas 10 Pf. Uhrzeiger 10 Pf. Uhrring 10 Pf. Garantie 1 Jahr.

Mohr'sche Margarine

zur Fest-Bäckerei!
Stets frisch zu haben in dem Spezial-Geschäft von Fabrikaten aus der Fabrik von
A. L. MOHR, Altona-Bahrenfeld.
Inhaber: **Gustav Pasch,**
Halle a. S, Gr. Klausstrasse 38.

14 **500 Paar** 14
Arbeiterhosen in englisch u. deutsch. Leder, Zwirn Manchester Kassinet Köper ꝛc. à 1½, 2, 2½, 3, 4, 4½, 5, 6 u. 7½ Mk.
offeriert
Renner's Kaufhaus,
14 Markt 14,
Parterre und 1. Etage.
N.B. Für gute Näharbeit und Stoffe leiste Garantie.
14 14

Kanarienhähne und -Weibchen werden Sonnabend im „Zentral Hotel" gekauft. **W. Gönnete,** Vogelhändler.

Der beste Beweis

für die Güte eines Instrumentes ist jedenfalls der Umsatz desselben. Trotz marktschreierischer Reklame für minderwertige Nachahmungen zu billigeren, in Wirklichkeit jedoch, der Qualität entsprechend, viel zu hohen Preisen, hat der Absatz an **Menzenhauer-Guitar-Zithern** von Tag zu Tag zugenommen.

Verkauf in Filiale Halle pro Woche nachweislich circa 100 Stück.

Die Menzenhauer-Guitar-Zither, aus bestem amerikanischen Gum-Holz gefertigt, kostet 20 Mk. gegen Kasse oder Ziel 1 Monat, bei wöchentlicher Abzahlung von 1 Mk. beträgt der Preis 25 Mk. Man weise die zu 16 bezw. 18 Mk. von anderer Seite angepriesenen Nachahmungen zurück und überzeuge sich vor Anschaffung derartiger, auf Täuschung des Publikums berechneter Instrumente, von der Reinheit und Klangfülle der

Menzenhauer-Guitar-Zither.
Menzenhauer & Co.
Halle, Magdeburgerstraße 63. Giebichenstein, Adolfstraße 2, p.

!!Nach wie vor!!

sind die Preise meiner sämtlichen Waren dieselben staunenerregend billigen. Nicht einzelne Artikel, vielmehr mein gesamtes Warenlager ist gleichmäßig im Preise herabgesetzt, wodurch meinen Kunden keine Scheinvorteile, sondern

wirklich grosse Vorteile beim Einkauf

geboten werden. Dieses macht sich nämlich bei der Anschaffung von besseren Artikeln, wie:

Damen-, Herren- u. Knaben-Konfektion, Kleiderstoffen,

Gardinen — Teppiche — Leinen — Baumwollenwaren — Schuhwaren

sehr bemerkbar. Um sich hiervon zu überzeugen, werden einem jeden, ohne Kaufzwang meine gesamten Läger zur Besichtigung und zum Vergleich gern gezeigt.

Grösstes Kaufhaus I. Ranges.

H. Elkan,

87 Leipzigerstr. 87.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189812 10-11/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 289 Halle a. S., Sonnabend den 10. Dezember 1898. 9. Jahrg.

Im heiligen Land.

Wie von uns bereits berichtet worden, ist der der Kaiserbeleidigung beschuldigte Redakteur der Fränkischen Tagespost, Genosse Gärtner, von den Geschworenen freigesprochen worden. Die Kaiserbeleidigung erblickte die Anklagebehörde in dem Abdruck des Gedichts „Im heiligen Land" aus dem Simplicissimus. Ehe in die Verhandlung eingetreten wurde, ließ der Vorsitzende eine Anzahl der Mitarbeiter der Tagespost und des Simplicissimus, die das Gedicht entwalten, an die Geschworenen verteilen und trägt dann das Gedicht mit scharfer Betonung aller verdächtigen Stellen im ganzen vor. Redakteur Gärtner gibt zu seiner Verteidigung an, er habe das Gedicht aus dem Simplicissimus aufgenommen, um damit gegen den Byzantinismus vorzugehen. Eine Majestätsbeleidigung habe er in dem Gedicht nicht gefunden, sonst hätte er sich gehütet, es abzudrucken.

Der Vorsitzende unterwirft nun die einzelnen Strophen einer kritischen Erörterung. In der Einleitung werde ironisch König David Pirmen singend eingeführt. Die Worte, der Kaiser komme ins Land Palästina ..... mit Geistlichkeit, Lakaien, Exzellenzen und Polizeibeamten ohne Zahl, leiten den Gedanken ein, daß der Dichter sagen wollte, der Kaiser sei umgeben von Heuchlern und Streebern; Polizisten und Exzellenzen seien doch offenbar solche Leute, die ihn der Ordensaustheilungen wegen umschmeichelten. (Gärtner protestiert.) Es werde Sache der Herren Geschworenen sein, zu prüfen, ob dieser Sinn von dem Verfasser in diese Worte hineingelegt worden sei. Andere Sätze — so sagte der Vorsitzende — spielten darauf an, daß Seine Majestät oft Reden halte und aus der Fortsetzung ergebe sich die Andeutung, als ob Seine Majestät nichts Wichtigeres zu thun hätte, als allezeit zu photographieren. Auch in diesem Falle werde es Sache der Herren Geschworenen sein, zu prüfen, welcher Sinn diesen Ausführungen zu Grunde liege.

In einer anderen Strophe wird gesagt, der deutsche Kaiser habe die Reise angetreten in der Ueberzeugung, in Deutschland momentan entbehrlich zu sein. Entbehrlich — so sagte der Vorsitzende des Gerichts — bedeute „wenig brauchbar". Es sei ein Ausdruck der Geringschätzung.

An einer anderen Stelle wird, so meinte der Vorsitzende, Sr. Majestät ironisch nachgesagt, er sei so klug, daß er sogar die Zukunft voraussähe, also gewissermaßen allwissend wäre. Ferner habe der Dichter sorgfältig aufgezeichnet, wie unruhig die politische Lage gewesen wäre und dadurch dem Kaiser gewissermaßen Sorglosigkeit vorgeworfen, da er trotzdem das Vaterland verlassen habe. Dieser Sinn müsse nicht unbedingt mit dem Gedanken verbunden werden, aber die Herren Geschworenen würden zu entscheiden haben, ob etwas Derartiges nicht in die Verse hineingelegt sei.

Endlich, so meinte der Herr Vorsitzende, stelle der Dichter den Kaiser wie von einer Reisewut befallen hin und lasse durchblicken, er rede zu viel, wodurch Seine Majestät lächerlich gemacht werde. Es würde auch, so meinte der Herr Vorsitzende, in dem Gedichte behauptet, die Thaten Seiner Majestät beständen nur in kleinlichen Liebhabereien. Seine Majestät, die die Pflicht hätte, die Regierungsgeschäfte zu erledigen, gefalle sich darin, in Seemannstracht usw. Bewunderung zu erregen. Das seien die tiefsten Thaten Seiner Majestät. Wenn der Dichter den Byzantinismus hätte geißeln wollen, so hätte er die Leute, die Byzantinismus trieben und nicht den Kaiser geißeln sollen. Es bestehe aber kein Anlaß, so geringschätzig von der Regierungsweise des Kaisers zu denken. Wenn Seine Majestät keine weiteren Thaten aufzuweisen hätte, als daß er den Frieden dem Reiche erhalten habe, so müsse man das schon als das größte Verdienst preisen.

Auf eine Zwischenbemerkung des Ersten Staatsanwaltes, daß er die ganze Tendenz des „Simplicissimus" als Beweis für die beleidigende Absicht des Gedichtes vorbringen wolle, unterwirft der Vorsitzende die betreffende Nummer des „Simplicissimus" — es in Nr. 31 — einer eingehenden Kritik, der die Herren Geschworenen an der Hand der ihnen überreichten Exemplare eifrig folgen.

Der Erste Staatsanwalt Michal hält natürlich das Gedicht für beleidigend. Jeder anständige deutsche Mann müsse sich von einem solchen Geistieserzeugnis mit Ekel und Scham fortwenden. Er beantragt, die Schuldfrage zu bejahen.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Erlanger, führt dagegen aus: In der Regel werden Beleidigungen von Gerichten niederer Ordnung abgeurteilt. Wenn sie (die Geschworenen) nun heute mit einem Beleidigungsdelikt befaßt worden, so hat das seinen Grund nicht darin, daß der Kaiser beleidigt worden ist, sondern weil das Vergehen durch die Presse verübt worden ist. Es ist das ein Volksrecht, dessen sich nur unser Bairnland in Gemeinschaft mit Baden erfreut. Diese Einrichtung erweist sich sehr segensreich. Wissen doch die Geschworenen, die mitten im praktischen Leben stehen, am besten, wie derartige Preßartikel aufgefaßt werden sollen. Damit wir im vorliegenden Falle klarer sehen, will ich vorerst zwei Fragen erörtern. 1. Wie kommt es, daß sich in neuerer Zeit die Majestätsbeleidigungsprozesse in so erschreckender Weise mehren und 2. was ist eine Majestätsbeleidigung? Sie wissen, daß in neuerer Zeit viele Blätter eigene Chroniken bilden konnten, in denen nur die Majestätsbeleidigungen täglich aufgezählt werden. Wie ist das möglich? Ist die deutsche Treue geschwunden? O nein — die deutsche Treue lebt. Nur die Prozesse haben zugenommen, nicht die Beleidigungen. Es kommt eben heute vor, daß den Preßartikeln allerlei strafbarliche Gedanken unterstellt werden, ohne daß vielfach solche den Schriftstellern in den Sinn gekommen sind.

Ein eklatantes Beispiel bietet hierfür der Fall Harden.

Was ist nun eine Majestätsbeleidigung? Das Gesetz kennt keinen Unterschied der Person vor dem Gesetz, deshalb haben die Leute nicht unrecht, wenn sie die Gleichstellung eines besonderen Majestätsbeleidigungs-Paragraphen verlangen. Ist doch unsere Zeit nüchterner geworden. Wir erkennen kein Fürstentum von Gottes Gnaden mehr an. Für uns ist heute der Fürst nur der erste Diener des Staates. Die Majestätsbeleidigung paßt deshalb nicht mehr in unsere Zeit. Straft man doch heute nicht bloß die Beleidigung, sondern auch schon die Kritik! Aber die Kritik muß bestehen. Sie läßt sich einfach nicht verbieten. Der Kaiser spricht offen und ehrlich seine Meinung aus, freie Meinungsäußerung gebührt daher auch der Kritik.

Die Kritik ist notwendig, sonst würde mancher denken, er könne auch unbestraft sagen, was der Kaiser sagt. Wir erinnert sich z. B. nicht des kaiserlichen Ausspruches von den „vaterlandslosen Gesellen"? Ein Bürger schnappte das Wort auf, gebrauchte es gegen einen politischen Gegner, — worauf er zu 150 M. Geldstrafe wegen Beleidigung verurteilt wurde.

Wüßte der Kaiser, wie viel Majestätsbeleidigungsprozesse täglich in Deutschland inszeniert werden, so würde er sagen wie Ludwig II von Baiern: „Ich will keine Majestätsbeleidigungs-Prozesse sächten. Freiheit dem Wort! Solche Prozesse würden meinen Ruf nicht bessern."

Ich komme jetzt, so fuhr Dr. Erlanger fort, auf das Gedicht zu sprechen. Halten Sie sich vor Augen, meine Herren Geschworenen, daß der Simplicissimus im hohen Norden konfiszirt wurde. Darauf mußte man auch hier vorgehen. Im Gedicht ist keine Beleidigung zu finden. Ja, allerdings, wenn man mit Fleß danach sucht und seine Phantasie arbeiten läßt, dann findet man vielleicht Derartiges. Daß der Kaiser auf seiner Reise, wie es in dem Gedicht heißt, von eigenen Polizisten umgeben ist, halte ich für selbstverständlich und geboten. Ist doch die Polizei im Orient so gut organisiert, daß sie sogar Attentate erfindet! Den Passus vom Photographieren der Länder auf den Kaiser zu beziehen, heißt der Worten Gewalt anthun. Thatsächlich sind ja auch die betreffenden Länder in Hunderten von Aufnahmen photographiert worden. Das Wort „entbehrlich" hat in meinen Augen nichts Herabwürdigendes. Jeder Mensch ist entbehrlich. Soll man denn gar nichts mehr sagen dürfen? Die Anspielung auf die vielen Kostüme des Kaisers wirkt nicht lächerlich. Er ist immer kaiserlich. Man konnte ihm zurufen, wie es im Talisman heißt: Du bleibst ein König selbst in Unterhosen. Ich bitte Sie, meine Herren Geschworenen, den Angeklagten freizusprechen.

In seiner Erwiderung gesteht der Erste Staatsanwalt zu, er hätte keinen Augenblick daran gedacht, das Gedicht zu konfiszieren, wenn der Simplicissimus nicht auswärts beschlagnahmt worden wäre.

Der Verteidiger hebt im Schlußwort hervor, daß sich das deutsche Volk gerade vor 50 Jahren das Recht der Preßfreiheit errungen habe. Heute möge sich das Volk das Recht Kritik zu üben, nicht nehmen lassen. Freiheit dem Volk! Freiheit der Presse!

Der Vorsitzende giebt den Geschworenen die vorschriftsmäßige Rechtsbelehrung, worauf sie sich zur Beratung zurückziehen. Nach einer halben Stunde erscheinen sie wieder. Unter atemloser Stille verkündet der Obmann den Wahrspruch: nicht schuldig!

Darauf mußte dann die Freisprechung erfolgen. Die Uebernahme der Verteidigungskosten auf die Staatskasse wurde abgelehnt, da das Gericht trotz des Spruches der Geschworenen eine objektive Majestätsbeleidigung in dem Gedicht fand.

Tagesgeschichte.

Vom Petitionsrecht der Beamten. Von Vertrauensmännern der preußischen Gerichtsvollzieher war eine Petition an das Abgeordnetenhaus ausgearbeitet worden, in der um eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und dienstlichen Stellung der Gerichtsvollzieher gebeten wird. Die Gerichtsvollzieher-Zeitung hatte den Entwurf veröffentlicht und gleichzeitig die Gerichtsvollzieher ersucht, ihre Zustimmung auf einer beigelegten Karte mitzuteilen. Darauf hat der Oberlandesgerichts-Präsident, Staatsminister a. D. Falk ein Rundschreiben an die Gerichtsvollzieher Westfalens gerichtet, worin es heißt:

Dieses gemeinschaftliche Vorgehen, insbesondere auch der durchaus agitatorische Inhalt und die höchst unangemessene Form der Petition erscheint als eine nicht zu duldende Untergrabung der dienstlichen Ordnung. Einer Weisung des Herrn Justizministers entsprechend, unterlasse ich daher hiermit die Beteiligung an der Petition bei Vermeidung disziplinarischer Maßregeln. Dabei eröffne ich aber, daß es jedem Gerichtsvollzieher unverwehrt bleibt von dem ihm verfassungsmäßig zustehenden Petitionsrecht für seine Person in einer Einzeleingabe Gebrauch zu machen, daß aber die Beteiligung an derartigen Sammelpetitionen nicht wird geduldet werden.

Führt die Polizei schwarze Listen? Gen. Erbert hatte sich am 2. Dezember vor der Strafkammer in Düsseldorf wegen Beleidigung der Polizei zu verantworten. Als die Schreiner im vergangenen Sommer streikten, ging Erbert in einer solchen Versammlung mit der Polizei scharf ins Gericht und behauptete, was er schon in anderen Versammlungen gesagt: „Die Düsseldorfer Polizei führe schwarze Listen über die Schreiner und stelle sie den Meistern zur Verfügung!" Anwesende Arbeitgeber bestritten dies. Erbert aber bemerkte, wenn er die Unwahrheit gesagt hätte, hätte man ihn längst vor den Staatsanwalt citiert. Jetzt stellte die Polizei Strafantrag gegen Erbert. Vor der Strafkammer wurde durch die Aussage des Schreinermeisters Müller festgestellt, daß hier Geheimpolizisten mit schwarzen Listen arbeiten. Müller sagte, vor einigen Jahren, als auch ein Streik ausgebrochen, sei ein Mann zu ihm gekommen, habe sich als Geheimpolizist vorgestellt, ihm eine Liste mit Namen übergeben mit dem Bemerken, die darauf vermerkten Namen seien Agitatoren. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß die von Erbert gebrauchte Aeußerung keine Beleidigung in sich schließe und sprach Erbert frei!

Wie nationalliberale Wahlen gemacht werden,

hat eine Gerichtsverhandlung gezeigt, die am Sonnabend vor der Strafkammer in Offenburg stattfand. Es handelte sich um die Wahlfälschungen, die in dem badischen Orte Sand bei der Reichstagswahl vorgekommen sind. Angeklagt ist der gesamte damalige Wahlvorstand, an der Spitze steht der Bürgermeister Hetzel. Sämtliche Angeklagte sind verheiratete, evangelische Landwirte. Die Anklage gründete sich auf §§ 108, 47 Str. G.-B. In einer öffentlichen Angelegenheit — mit dem Sammeln von Stimmzetteln und mit der Führung der Beurkundungshandlung betraut — sollen die Angeklagten in gemeinsamer Ausführung ein unrichtiges Ergebnis der Wahlhandlung vorsätzlich herbeigeführt bezw. das Endergebnis gefälscht haben. Sie veranlaßten es oder ließen es zu daß für 16 nicht im Wahllokal erschienene Stimmberechtigte von anderen Personen, z. B. vom Vater für die Söhne, auf den Namen des nationalliberalen Kandidaten (Rheinau) lautende Stimmzettel abgegeben wurden. Solche lagen neben der Urne bereit.

Ferner wurde von 70 anderen Wahlberechtigten, die ebenfalls der Urne fernblieben, kundbar, sie hätten (zu gunsten des nationalliberalen Kandidaten) das Wahlrecht persönlich ausgeübt. Die entsprechende Zahl nationalliber. Zettel wanderte in die Urne. Endlich wurde der einzige für den Zentrumskandidaten abgegebene Zettel aus der Urne herausgeholt und durch einen nationalliberalen Stimmzettel ersetzt. So wurde dann das Protokoll ausgefertigt.

Am 16. Juni wurden in Sand von 192 Wahlberechtigten nur

Selten günstige Kaufgelegenheit

von

Damen-Kleiderstoffen

in einfachem bis zum elegantesten Genre und anderen Manufakturwaren.

Ich habe die **umfangreichen Bestände des wegen Todesfalles** des Inhabers **vollständig aufzulösenden**

Julius Löwinberg'schen

Seiden,- Manufaktur- u. Modewaren-Lagers

Grosse Ulrichstrasse 20, 1. Etage

übernommen und stelle dieselben zwecks **schleuniger Räumung** in dem **bisherigen Geschäftslokale** zu **Aufsehen erregend wohlfeilen Preisen** zum

Total-Ausverkauf.

Garnituren: Muff, Barett und Kragen, zusammen nur **M. 1.00.**

Blaudrucks, schwere Qualität, Meter jetzt 30 Pf.

Grosser Posten fertige Tuchunterröcke, Stück jetzt Mk. 1,25.

Verkauf nur gegen bar zu streng festen Preisen, welche an jedem Stück deutlich vermerkt sind.

Verkaufszeit: Vormittags 9—1. Nachmittags 3—8 Uhr.

J. Sternberg.

Sonntag den 11. Dezember bleibt der Ausverkauf bis 7 Uhr abends geöffnet.

Kleinere Reste fabelhaft billig.

Kleinere Reste fabelhaft billig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189812 10-11/fragment/page=0005

76 Stimmen abgegeben, nämlich 69 für den nationalliberalen, 3 für den antisemitischen, 2 für den sozialdemokratischen Kandidaten und 2 waren zersplittert bezw. unbeschrieben. Bei der zwischen dem nationalliberalen und dem Zentrumskandidaten am 24. Juni vorgenommenen Stichwahl lagen dann 174 sämtlich auf den nationalliberalen Rhytmus lautende Stimmzettel in der Urne. Das erregte Verdacht. Und es mußte, da das Wahlfälschen im Hannaerlande Gewohnheit zu werden drohte, einmal ein Exempel statuiert werden. Der Bürgermeister entschuldigte sich mit seiner totalen Unkenntnis des Gesetzes, ferner damit, daß er die Fälschung für Kaiser und Reich begangen habe, seine Räte luden die Verantwortung auf die Schultern des Gemeinde-Vorstehers ab, der noch lange nach Einleitung der Untersuchung seines Amtes gewaltet hatte. 25 Zeugen bestätigten die Anklage. Der Bürgermeister wurde zu 2 Monaten Gefängnis und die übrigen Angeklagten zu 1 bis 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Soziales.

— **Ausländer in Preußen.** Bei der letzen Volkszählung in Preußen wurden als „ortsanwesend" gezählt:

	männlich	weiblich
Oestreicher	34271	25168
Ungarn	2512	1338
Holländer	27872	19843
Dänen	13313	11076
Russen	10856	8142

Das sind rund 155000. Nicht mitgerechnet sind Italiener, Franzosen, Engländer, Schweizer, Skandinavier und sonstige Nationalitäten. Ausgewiesen wurden nach einer offiziellen Meldung aus dem gesamten Reichsgebiet im Jahre 1897 463 männliche und 52 weibliche Personen, darunter drei Familien mit 10 Personen. Im Jahre 1896 wurden ausgewiesen 489 männliche und 67 weibliche Personen; darunter befanden sich sechs Familien mit 15 Personen.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 9. Dezember 1898.

* **Die neuesten Streikversuche der Hallenser Umsturzagitatoren und der Regierungspräsident in Erfurt.** Wie in Nr. 281 des Volksblattes mitgeteilt, haben die in Angriff genommenen Bestrebungen zu einer Zentralisation der halleschen Ortskrankenkassen der Halleschen Zeitung Anlaß zu einem wütenden, von Gemeinheit strotzenden Ausfall gegen die „Hallenser Umsturzagitatoren" gegeben. Wir wiesen damals darauf hin, welch ergötzlicher Lapsus der Halleschen Zeitung passiert ist, da die halleschen Umsturzagitatoren in dieser Frage Hand in Hand mit dem Grafen Posadowsky gehen. Jetzt ist noch der Regierungspräsident in Erfurt dazu gekommen. Wie die Saale-Ztg. mitteilt, hat der Magistrat in Mühlhausen i. Th. infolge einer Verfügung des Regierungspräsidenten zu Erfurt an die dortigen gewerblichen Krankenkassen der Tischler, Schuhmacher, Gerber, Maurer, Zimmerer u. s. w. die Aufforderung gerichtet, entweder sich aufzulösen und sich der dort bestehenden größten Krankenkasse, der Ortskrankenkasse I, anzuschließen, oder eine den gesamten Handwerker- und Gewerbebestand umfassende Kasse zu gründen. Im Falle der Ablehnung dieses Antrages müssen die Kassen einen Nachtrag zu ihren Statuten beschließen dahingehend, daß der Kreis der Kassenmitglieder, der zur Zeit nur die Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge und Hausgewerbetreibenden der betr. Gewerbe umfaßt, auf alle in den betr. Gewerben beschäftigten versicherungspflichtigen und versicherungsberechtigten Personen ausgedehnt wird. Die Tischler-Krankenkasse hat bereits Stellung zu der Sache genommen; sie hat den Magistratsantrag abgelehnt und beschlossen, alle in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in die Kasse, die fortan den Namen „Ortskrankenkasse der Holzarbeiter" führen soll, aufzunehmen.

Das ist also genau dasselbe, was die Umsturzagitatoren erstreben und das von der Hall. Ztg. als eine Arroganz bezeichnet wird, der gegenüber alle Unternehmer und Aerzte, sowie alle gerecht und freidenkenden Arbeiter zusammenhalten müssen! Solche amüsanten Zwischenfälle kommen davon, daß man die „Umsturzagitatoren" mit allen Mitteln blindwütig zu bekämpfen sucht.

Naumburg. „Ein bemerkenswertes Geständnis" — will unsere landräthliche Preß Jose kürzlich in einer vom Vorwärts der elend blamierenden Anarchisten-Konferenz gewidmeten Kritik gefunden haben. Schon öfter betonten wir, daß das Gekeife von Preß Prostituierten uns kalt läßt. Ebenso haben wir früher schon erklärt, daß es unserem Reinlichkeitsbedürfnisse widerstrebt, uns mit dem sozialen Mifte zu befassen, den das Kreisblatt vom fremden Riesendunghaufen nach seinem Hofe hinüberkarrt. Wenn wir trotzdem heute ein so amtliches Lokal betreten, so geschieht das aus dem Grunde, weil es der König Stumm ist, der das Kreisblatt mit einem über alle Maßen stinkigen Mist versorgt hat. Man sollte meinen, sogar der freisinnigste und unentwegteste Spießer müßte angesichts einer solchen Stumm-Kloake in Ohnmacht fallen. Das geschieht aber keineswegs und das erinnert uns an ein Abenteuer, das wir, vor langer Zeit schon, auf einem sozialen Spaziergange erlebten.

Wir exferenten uns damals eines recht konservativen Mitbürgers, dessen Lebenszweck darin bestand, Latrinen zu reinigen. Zu solchem Werke pflegte der Brave sich in der Regel alkoholisch angemessen zu stärken. War er dann in der rechten „gehobenen" Stimmung, dann erschallte dem zweifelnd Schnuppernden und Fragenden aus der Grube die muntere Versicherung entgegen: „Gottverdanneboom, Herr X., ich rieche Sie nischt!" „Geistige" — Getränke oder lange Gewöhnung hatten bei dem wohlmeinenden Meister Mulle die Fähigkeit zu riechen sozusagen außer Dienst gesetzt.

An dieses Erlebnis müssen wir stets denken, wenn wir schaudernd vor den sozialen Misthaufen stehen, die massenhaft sogar von Amts wegen abgeladen werden, die aber anscheinend sogar auf die Nasen gebildetster, praktischster, freisinnigster ꝛc. Mulles nicht nur keinen anwidernden, sondern vielmehr einen erhebenden Eindruck machen!

Vor etwa einem Vierteljahrhundert verbrach der rotkollerige Patentpatriot von Treitschke einen schauderhaften Unsinn wider die sozialistische Meuchelmörder-Brut. Wir wurden hingestellt als die geschworenen Feinde jeder edlen Gesittung, als Verleugner alles dessen, was den Menschen über das Tier emporhebt, als unselige Menschen, die zur niedrigsten Stufe des Denkens herabgesunken seien. Wir waren offenbare Aberwitzige, Wahnsinnige, Verehrer der „kotgeborenen Göttin des Vordells". „Der Sozialismus führt einfach zum — Cretinismus!" Sakra!!

Seit jener ungeheuerlichen Produktion von — sozialem Mist durch einen geseierten Geschichtschreiber der bürgerlichen Welt, wie Du Bois-Reymond, ein Mitglied der „geistigen Leibgarde der Hohenzollern", sind mehr als zwei Jahrzehnte vergangen. Jeder Spießbürger hat seither inmitten von Sozialdemokraten gelebt, leben müssen und hat mit solchen Aberwitzigen und Meuchelmördern oft genug an einem Tische gesessen, sitzen müssen. Man sollte meinen, er müßte nun endlich eine Nase bekommen haben, um zu riechen, welch ernstes ich stinkigen Mist man ihm von Partei oder Amts wegen vorzusetzen wagt. Weit gefehlt! Und wenn noch in diesen Tagen die Stimme des Ueberheros Bismarck aus dem Jenseits erschallt und uns ein: „bedrohliche Räuberbande" schimpft — Meuchler und Mörder sind wir selbstverständlich nebenbei auch noch — so erklären „gebildete" und „praktische" Bürger, die max auf den Gestank solchen sozialen Mistes aufmerksam macht, wie einst Mulle: „Ich rieche Sie nischt!" — oder: „Das erquickt wie Eau de Cologne!"

Wie ist es möglich, muß sich weiter der sozial Denkende fragen, daß, im Lichte von offen vor aller Welt liegenden Thatsachen und Erfahrungen, es der bürgerlichen Presse noch immer gelingt, das Publikum so unverschämt straflos anlügen zu können? Handelt es sich doch hier nicht um eine bloße Philosophie, also nicht um eine „brotlose" Kunst, mit der „praktische" und unentwegte Bürger sich nicht gern abgeben! Es handelt sich um eine Unwissenheit über Dinge von allergrößter Konkreterlichkeit, um Dinge, von denen auch das leibliche Wohl und Wehe jedes Einzelnen unmittelbar abhängt. Und trotzdem ein Stumpfsinn, der sich ruhig aus der Stummschen Riesenkloake, der Post, folgendes Produkt vorsetzen läßt:

Die Beraubung der Besitzenden erstreckt sich auf alle Produktionsmittel, auf allen land- und forstwirtschaftlich zu nutzenden Boden, auf alle Fabriken, Bergwerke und Werkstätten. Alle Nichtproletarier, schon wenn sie einer der neun Ordnung der Dinge nicht günstigen Gesinnung auch nur verdächtig sind, werden nach dem Ausbruche des „Zukunftsstaates" nach einer überseeischen Strafkolonie deportiert, um dort einer zukunftsstaatlichen Zwangserziehung unterworfen zu werden.

Solchen ganz ungeheuerlichen Blödsinn, der zum Himmel schreit oder stinkt, will die Post entnommen haben — dem Vorwärts! Und weil solcher Wahnsinn nicht einem Narrenhause, sondern eben dem — Vorwärts entstammen soll, deshalb beansprucht die Post das Recht für den Gegenwartsstaat, wenigstens die sozialdemokratischen Führer zu deportieren — dahin natürlich, wo möglichst viel Pfeffer wächst!

Nur ein — um mit Lassalle zu reden — absolut verstimpeltes Bürgertum kann sich dergleichen ruhig bieten lassen: „Der Bürger feiert unseren Denkern Feste — weil er niemals ihre Werke gelesen. Er würde sie verbrennen, wenn er sie gelesen hätte. Denn diese Schriften sind von der herbsten Verachtung gegen dieses Bürgertum erfüllt!" — Doch so weit wie bei der bürgerlichen Herde ist die soziale Verblödung und Verstimpelung bürgerlicher Redakteure denn doch noch nicht gediehen, daß sie das glauben, was sie aus der Post abschreiben — müssen. Prostitution aus Not ist allenfalls noch zu entschuldigen, aber eine männliche Preß-Prostitution, die ohne Not und wider die eigene bessere Ueberzeugung sich in den Dienst solcher Stummschen Kloakenschweinerei stellt, das ist moralisch der Abgrund tiefster Verworfenheit oder der Gipfel schamloser Frechheit!

Und das edle teutsche Bürgertum des Volkes der Dichter und Denker, wir weisen nochmals darauf hin, läßt sich von den Prostituierten einer solchen Presse alle Tage soziale Mistpfühen unter die Nase halten oder ins Gesicht schütten, schmunzelt dabei behaglich oder ergötzt „patriotisch" oder sagt wie der oben erwähnte Mulle:

„Gottverdanneboom, ich rieche Sie nischt!"

Gewerkschaftskartell von Halle.

Sitzung vom 2. Dezember.

Was haben die Gewerkschaften zur Durchführung des Beschlusses der letzten öffentlichen Gewerkschafts-Versammlung zu thun?

Der Beschluß fordert die Arbeiterschaft dekannitlich auf, den Generalversammlungen der Krankenkassen erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen und besonders solche Personen als Vertreter zu wählen, welche sich für eine Zentralisierung der Kassen ausgesprochen haben.

Den Delegierten des Kartells wird deshalb nochmals aufgegeben, für die Verwirklichung dieses Beschlusses thatkräftig einzutreten.

Werden die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe innegehalten?

Daß die Besprechung über dieses Thema zeitgemäß und nötig war, ergab sich aus der überaus lebhaften Debatte. Für das Baugewerbe haben besonders die Berufs-Klage zu führen, welche Arbeiten in Innenräumen verrichten. Hier kommen keine „Notfälle" im Sinne des Gesetzes zur Berücksichtigung, sondern es sind fast immer nur gewinnsüchtige Motive, welche die hier vorkommenden Sonntagsarbeiten veranlassen. Es kommen besonders die Stuccateure, Töpfer und Maler in Betracht. Von den Delegierten dieser Branchen wird hervorgehoben, daß die bestehenden Berufsorganisationen nach Möglichkeit bestrebt sind, die Sonntagsarbeit zu beseitigen. Die Schmiede, Schlosser, Kupferschmiede und Kesselschmiede haben fast nur in dringenden Fällen, besonders da wo es sich um Reparaturen handelt, Sonntagsarbeit zu leisten. Doch sind auch hier Fälle zu verzeichnen, wo der persönliche Gewinn als „allgemeines Interesse" Anlaß zur Sonntagsarbeit ist. Das letztere ist auch bei den Klempnern, Glasern und Holzarbeitern der Fall.

Die Bekleidungsindustrie hat mit der Sonntagsarbeit als Regel zu rechnen. Hier sowohl als auch bei den Bäckern, Tabakarbeitern, Handelshilfsarbeitern, Müllern und verschiedenen anderen Berufen kamen die maßgebenden Verhältnisse zur ausgiebigsten Besprechung.

Betont wurde, daß bei allen vorkommenden Sonntagsarbeiten einen großen Teil der Schuld die Arbeiterschaft selbst trägt.

In dem Augenblick, wo die Arbeiterschaft und besonders die Organisationen ernstlich und mit allem Nachdruck bestrebt sind, die so allgemein zu leistende Sonntagsarbeit zu vermindern, und sei es, daß die Behörde seitens der Arbeiter aufmerksam gemacht würde wird erst an eine Beschränkung resp. Beseitigung zu denken sein. Wenn es auch gesetzlich festgelegt ist, daß für das Handelsgewerbe nur in den üblichen Stunden das Personal beschäftigt werden dürfe, so weiß doch ein jeder, daß besonders die Hilfsarbeiter und Hausdiener sehr oft bis in den späten Nachmittag und auch während der Stunden, in welchen das Geschäft geschlossen sein soll, arbeiten müssen. Auch ist jedermann bekannt, daß für die jugendlichen Arbeiter die bestimmte Arbeitszeit nur sehr selten innegehalten wird. Und hier ist das Kleingewerbe besonders betheiligt. Den Schneidern, Schuhmachern und Tabakarbeitern wird mit Recht entgegengehalten, daß ihre Bereitwilligkeit, Sonntags- und Nachtarbeit zu leisten, maßgebend für ihre schlechte Lage sei. Die Arbeiterschaft hat darüber zu wachen, daß die nach langem Kampfe errungenen wenigen Konzessionen seitens des Unternehmertums auch befolgt werden. Nur durch große und gut disziplinierte Organisationen ist die Besserstellung unserer Verhältnisse möglich.

Der Spitzel.

62] Roman von A. Bouvier.

(Nachdruck verboten.)

„Lassen Sie den Menschen," fuhr Marcel zum Kellner fort, „und machen Sie zuerst, was ich Ihnen sagte ... Haben Sie Kalt hier?"

„Ja, mein Herr."

„Dann bringen Sie mir vor allem einige Löffel voll davon."

Der Kellner gehorchte ehrerbietig, brachte das Verlangte und ging zum alten Graveur. Als dieser hörte, daß er zu Bett gebracht werden solle, freute er sich und meinte:

„Ja, das ist mir angenehm, ich mache immer ein Schläfchen nach der Mahlzeit ..."

Marcel hatte inzwischen ein Glas vom Tische genommen, es mit Wasser gefüllt und einige Stückchen Kalt hineingethan. Er kniete nun neben Bassier und bot ihm zu trinken an, aber der alte Agent stieß ihn zurück und rief aus:

„Nein, lassen Sie mich, ich werde ihm die Gedärme auszerreißen ... das ist ein Schuft ... aber wir sind noch nicht mit einander fertig ..."

„Bassier, trinken Sie das doch ... vorwärts, trinken Sie es aus."

„Aber, ich habe keinen Durst ... ich mag kein Wasser ... Was wollen Sie übrigens hier?"

„Ich bin ja von der Kassa zu Dir geschickt ..."

„Was?"

„Los, trinke doch, das wird Dir gut thun."

Bassier blickte den jungen Mann mit seinen großen, durch die Trunkenheit verstierten Augen an und leerte das Glas auf einen Zug, ohne seinen Blick von Marcel abzuwenden.

Nach einigen Minuten schon zeigte sich die beruhigende Wirkung des Getränkes, und als der junge Mann ihn fragte:

„Na, geht es besser?" erhob er den Kopf und sagte:

„Ja, ich habe nichts mehr ... ein bißchen Kopfschmerz ... Wollen Sie mir die Hand geben?"

Marcel war ihm beim Aufstehen behilflich, zeigte ihm die Marquise und sagte: „Wollen Sie sich nicht setzen? Diese da wird sie gänzlich kurieren."

Der alte Agent setzte sich mißtrauisch hin und seine Augen verließen Marcel nicht. Dieser füllte ruhig und gemütlich die Gläser, reichte eines dem Bassier, ergriff das seinige und stieß mit Bassier an.

„Sie versuchen, mich zu erkennen, aber das ist unnütz," sagte er; „Sie haben mich niemals gesehen. Sie werden sich nun fragen, weshalb ich mich um Sie kümmere ... Da wird ein Wort genügen: Ich hasse Koquelet und möchte mich an ihm rächen!"

„Ah, wenn es das ist! ... Auf Ihre Gesundheit," und der alte Agent stieß mit Marcel an.

„Ich habe gesehen, was hier vorging, ich weiß auch, was bei der schönen Kasa passiert ist und da habe ich mir gesagt: Das ist mein Mann."

„Wenn Sie wahrhaftig sind, ja, dann bin ich Ihr Mann und verlange dafür nichts von Ihnen; hören Sie, ich bin alt, Sie sind jung und haben Kraft; ich habe ... ich habe mein Gedächtnis."

„Ganz recht — das ist es gerade, was ich brauche."

„Ah!" sagte Bassier erstaunt, „wer sind Sie denn?"

„Das sage ich Ihnen später."

„Aber was soll ich Ihnen sagen, wenn ich nicht weiß, mit wem ich es zu thun habe?"

„Herr Bassier ... sehen Sie, ich kenne Ihren Namen ... lassen Sie es sich doch zunächst genügen daß ich Sie seit dem Tage kenne, wo Sie Ihre Freunde der Polizei überlieferten, im Jahre 1885 ... bei der Geschichte in den Kordeliers ... selbst von dem Tage Ihrer Unterschlagungen bei Jacques Kaverlet ab ..."

Bassier senkte den Kopf.

„Ich weiß," fuhr Marcel leiser fort, „daß Sie damals Lyon verließen, um Ihren Feinden, welche Sie sich machten, zu entgehen, denn die Gesellschaft der Verzweiflungssoldaten, bei der auch Sie waren, hatten Sie für einen Verräter erklärt ... Ich kenne auch Ihre Geschichte von St. Etienne und daß Sie eine Strafermäßigung erhielten, um in die namenlose Polizei einzutreten, jene Polizei, welche die Regierung offiziell ablehnt ..."

Bassier erhob den Kopf und sagte sichtlich beschämt:

„Sie wissen ja aber alles, wer sind Sie denn?"

„Ich bin der Sohn von Jacques Kaverlet."

„So!" machte Bassier und rückte furcht am zurück.

„Fürchten Sie sich nicht; mein Vater hat vergeben. Aber ich brauche Sie. Ich habe Ihnen schon den Grund genannt. Wollen Sie für mich thätig sein und sich ein gutes Stück Geld verdienen?"

„Meiner Treu," erwiderte Bassier, „ich will zu Ihnen offen sein. Seit jener Geschichte werden wir oben nicht mehr für voll angesehen; eines Tages wird man mich verabschieden und ich brauche also keine Anhänglichkeit zu beweisen ... Die Hauptsache ist mir, daß ich mich an dieser Kar alle von Koquelet rächen muß ... Das wollen Sie mir auch anbieten und obendrein auch noch Geld; beschlen Sie, ich bin der Jüngre."

„Hier können wir zwar nicht nach Gefallen sprechen, aber ich möchte wissen, wer die Briefe gefälscht hat, die zu jener Anklage führten."

„Das ist sehr einfach," sagte Bassier lachend, „wenn Sie mit mir kommen wollen ... können Sie sie selbst sehen! ..."

„Nein, geben Sie mir lieber ein Rendezvous."

„Ein Rendezvous? ... Sei es, kommen Sie zu mir nach Hause ... wir werden dort ungestört sein und dann habe ich auch die Papiere da ..."

„Sehr gern, ich wollte Sie darum bitten."

„Dann werde ich Ihnen die Adresse geben."

„Ich kenne sie ..."

„Sie kennen sie? ..." fragte Bassier erstaunt und erhob den Kopf.

„Natürlich! Sie werden sich doch nicht denken, daß ich Sie hier nur zufällig getroffen habe. Ich weiß, wo Sie wohnen, weil ich sehr oft Koquelet gesehen habe, wie er die Witwe Kasalba auf dem Kai besuchte."

(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

— „Warum müßtn denn die jungen Geistlichen gar so lang studieren, bis sie das bißl Predigen loskrieg'n?" — „Ja woaßt, 's Predigen wär' des wenigste, das hab'ns bald los, aber bis eherer eahna bißl Vernunft los ha'n, dös dauert so lang!"

— Aus Sachsen. Lehrer: Erst im Jahre 785 nach Christi Geburt nahmen die Sachsen das Christentum an. Bis dahin waren sie Heiden gewesen. Nun, Emil, was willst Du fragen?

Schüler: Wie hat m'r denn bis dahin in Dräsen gesagt, wenn m'r: „Ei Herrchsfes!" sagen wollte?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218981210-11/fragment/page=0006

Arbeitervertreter-Verein.
Gen. Brandt giebt eine Uebersicht über die Thätigkeit des Vereins und fordert zum Anschluß an denselben auf. Zur Begründung des Anschlusses führt er eine ganze Reihe Fälle an, in welchen der Verein in Unfallversicherungssachen den verletzten Arbeitern hilfreich zur Seite gestanden hat. Von anderer Seite wird jedoch hervorgehoben, daß alle diese Hilfsleistungen von allen Gewerkschaften auch gemacht werden, wie diese ja bestrebt sind, den Bestimmungen der Sozialgesetzgebung weitestes Verbreitung zu verschaffen. Eine viel schwierigere Aufgabe sei, dafür zu sorgen, daß die wirtschaftlichen Mißstände, unter denen die Arbeiterschaft zu leiden hat, zur weitesten Kenntniß gebracht werden und deren Beseitigung angestrebt und erreicht wird. Das thun die Gewerkschaften, und um mehr erreichen zu können, wollen sie eine Geschäftsstelle, ein Arbeitersekretariat errichten. Nach längerer Aussprache gelangt ein Antrag zur Annahme, nach welchem von Kart II ein Berichterstatter zu den Versammlungen des Arbeitervertreter Vereins gesandt wird. Als Berichterstatter wird Genosse Heyn gewählt.

Ueber den Fellenhauerstreik in Ammendorf berichtet Genosse Neumann. Die Sachlage ist bekannt.
Das Kartell spricht den Fellenhauern vollste Anerkennung für ihre solidarische Haltung aus und sichert denselben auch volle Solidarität zu.

Abführung der Beiträge. Alle noch außenstehenden Beiträge sind bis Schluß des Jahres und bis dahin berechnet, an den Kassierer Raue, Kubgasse 9, abzuführen.

Konferenz der Gewerbegerichts-Beisitzer und der Beisitzer zum Innungs-Schiedsgericht. Die geplante Konferenz kann erst später stattfinden und werden hierdurch die Gewerkschaften aufgefordert, die Adressen besonders der Beisitzer zum Innungs-Schiedsgericht an den Vorsitzenden des Kartells gelangen zu lassen.

Anträge und Mitteilungen.
a. Der Vorsitzende empfiehlt, einen Jahresbericht über die Thätigkeit des Kartells anzufertigen. Es wird weiter gewünscht, daß nicht nur über das letzte Jahr, sondern, soweit es noch möglich ist, eine Uebersicht über die Thätigkeit seit Bestehen des Kartells und der Entwickelung der gewerkschaftlichen Bewegung zu geben. Das Kartell schließt sich diesen Vorschlägen an.
b. Das Verhalten des Genossen Ehel bei der letzten öffentlichen Gewerkschafts-Versammlung giebt zu scharfem Tadel Anlaß.
c. Die Mühlenarbeiter bringen verschiedene Uebelstände in dem Gewerbe zur Sprache und teilen mit, daß sie zu deren Beseitigung in eine Lohnbewegung eingetreten sind.
Das Kartell sichert den Müllern Unterstützung zu.
Behauptet wurde, daß die Konsumvereine trotzdem der Böllberger Boykott noch bliebt, Mehl von dort und auch aus Mühlen beziehen, welche die Bestrebungen der Arbeiter, eine Besserstellung zu erringen, stets schroff abweisen. Jedenfalls wird es Pflicht der Konsumvereinsmitglieder sein, genau darauf zu achten, daß sie nicht erklärte Arbeiterfeinde noch unterstützen.
Da bereits die Zeit weit vorgeschritten und die Tagesordnung noch nicht erledigt ist, wird beschlossen, zum 16. Dezember eine außerordentliche Sitzung anzuberaumen.
Die Kindergeschenke zur Weihnachtsbescherung stehen zur Besichtigung, und diese Besichtigung ist bei Genossen C. Raue, Kubgasse, anzumelden.
Von der Verlesung des Protokolls wird Abstand genommen.
Schluß 12 Uhr.

Präsenzliste:

Bäcker	—	Konditoren	—
Bau- u. Erdarbeiter	1	Lederarbeiter	1
Buchbinder	—	Metallarbeiter	2
Bildhauer	1	Maschinisten u. Heizer	2
Böttcher	1	Maurer	1
Brauer	1	Müller	3
Dachdecker	1	Maler	3
Former	2	Schlosser u. Dreher	1
Fellenhauer	2	Steinarbeiter	1
Fabrikarbeiter	1	Schuhmacher	2
Gastwirtsgehilfen	1	Schneider	2
Glaser	—	Stuccateure	2
Lithogr. u. Steindr.	1	Schmiede	3
Handelshilfsarbeiter	2	Steinsetzer	1
Holzarbeiter	3	Tabakarbeiter	1
Kesselschmiede	3	Tapezierer	1
Klempner	2	Töpfer	1
Kürschner	1	Textilarbeiter	1
Kupferschmiede	4	Zimmerer	1

Entschuldigt fehlte: 1 Böttcher, 1 Tabakarbeiter, 1 Tischler, 1 Korbbinder. G. H.

Briefkasten der Redaktion.

F. M. in Bl. Ehe die Frage beantwortet werden kann, ob der Beamte bei dem Vorfalle seine Befugnisse überschritten hat, muß doch der Vorfall selbst erst geschildert werden. Ebensowenig kann doch gesagt werden, wer die zerbrochenen Fensterscheiben zu bezahlen hat, so lange Sie es nicht für notwendig halten zu schreiben, wer sie zerbrochen hat und bei welcher Gelegenheit.

Für die Redaktion verantwortlich: Willy Sturmann in Halle.

Klempner, Installateure und verw. Berufsgenossen.
Sonnabend den 10. Dezember abds. 8½ Uhr in den drei Königen
öffentliche Versammlung.
Tagesordnung: 1. Bericht über die Thätigkeit des Gewerkschaftskartells. 2. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. Der Einberufer.

Gesang-Verein „Liederkreis".
Sonnabend den 10. Dezember in den Räumen der Kaiser Wilhelms-Halle
1. grosser Winter-Ball.
Anfang desselben präzise 8½ Uhr.
Freunde des Vereins sind willkommen.
Der Vorstand.

„Prinz Karl".
Am Sonnabend, 10. cr. und Sonntag, 11. cr. abends 8 Uhr und Sonntag nachm. 4 Uhr im großen Saale:
humoristische Soiree
der Leipziger Konzert- und Kouplet-Sänger.
(Direktor: E. Bischoff.)
Unter Mitwirkung des berühmten Damendarstellers Herrn Hedrich.
Entree: 50 Pf, im Vorverkauf 40 Pf bei Hadelstein u. Vogler A.-G., Schmerstraße 20. C. F. G. Kitzing, Schmerstr. 28, Steinbrecher und Jasper, Markt 1, M. Müller, Rannischestraße 23 und im Lokal.

Waldemar Hemers Restaur. z. Salzquelle,
Grafeweg 15.
Sonnabend und Sonntag **Gänse-, Bock- u. Sauerbraten, abends Familienabend**
Es ladet freundlichst ein D. O.
Vereinszimmer mit Instrument frei.

Restaurant zur Halloria, Magdeburgerstr. 7.
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten sowie guten bürgerlichen Mittagstisch billig.
Habe sehr freundliches Vereinszimmer zu vergeben.
Sonnabend den 10 Dezember von 6 Uhr an
ff. Pökelknochen mit Sauerkohl.
Es ladet freundlichst ein Otto Apel.

Zu auffallend billigen Preisen
empfehle in enormer Auswahl:
Eleg. Jackett-Anzüge in dunklen Stoffen von Mk. 8 an.
„ Rock-Anzüge in Kammgarn, Diagonal von Mk. 16 an.
„ Winter-Paletots in glatt u. flockig, alle Farben v. Mk. 8 an.
„ Winter-Joppen mit Futter, schöne Farben von Mk. 5 an.
„ Hosen in den modernsten Streifen u. allen Stoffen v. Mk. 2 an.
„ Knaben- u. Burschen-Anzüge in allen Facons v. Mk. 2.50 an
„ Knaben-Joppen u. Knaben-Mäntel von Mk. 2.50 an

Lederhosen in allen Farben v.	1.50 an	Arbeits-Jackets von	2.– an
Dreibraht-Lederhosen von	4.– „	Arbeits-Westen von	1.– „
Manchester-Hosen von	3.– „	Monteur-Anzüge von	2.50 „
Zwirn- u. Kattunthosen v.	1.50 „	Cachmir- u. Flanelljacken v.	3.– „

Marktplatz im Roten Turm. **Gustav Reinsch,** Marktplatz gegenüb. der Hirschapoth.

Osterfeld.
Arbeiter-Bildungs-Verein.
Sonntag den 11. Dezember nachm. 3½ Uhr im Gasthof zur „Sonne"
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Gäste sind willkommen.

Weissenfels.
Reparaturen an Uhren u. Musikwerken werden sauber und billig ausgeführt von
R. Stiller, Uhrmacher, Delauerstraße 11.

Weissenfels.
Pass. Weihnachtsgeschenke!
Uhren, Musikwerke, Polyphon, sowie **Uhrketten,** alles in grosser Auswahl, empfiehlt billig
F. Strietzel.
Jeden Sonntag vor Weihnachten großer thüringer Aepfelverkauf zu staunend billigen Preisen, Königstrasse 17, Hof.

Als
nützlichste Weihnachts-Geschenke
empfehle ich die berühmten und gesetzlich geschützten Schumannschen
Gummi-Tischdecken
(Allein-Verkauf für Halle).
Die Decken sind von unverwüstlicher Haltbarkeit, in hellen und dunklen Mustern ausgeführt, mit feuchtem Schwamme leicht zu reinigen, ersetzen vollständig das Leinentischtuch und ersparen die Wäsche. Preis von 75 Pf. an.
Gummi-Tischläufer
in reizenden Stickmustern von 50 Pf. an.
Gummi-Wandschoner
hinter Waschtische, von 50 Pf. an.
Gummi-Wirtschaftsschürzen
(neue verbesserte Qualität)
in naturgetreuen, prachtvollen Stoffmustern, von Stoffschürzen kaum zu unterscheiden, leicht abwaschbar, von Mk. 1.25 an.
Gummi-Kinderschürzen
in allen Größen und neuster Facons.
Reizende Muster. Preis von 30 Pf. an.
Gummi-Schuhe und Stiefel
für Herren, Damen und Kinder, gefüttert und ungefüttert mit Pelz und Krimmer.
Tornister
in allen Preislagen.
Markttaschen
mit und ohne Lederriemen ringsherum, aus bestem schwarzen Leder tuch.
Gummi-Hosenträger
nach Prof. Dr. von Esmarch.
Dieselben sind aus bestem Gummi, gehen hinten auf Rollen, geben jeder Körperbewegung nach und bewirken musterhafte Körperhaltung.
Linoleum-Teppiche in prachtvollen Mustern von Mark 5 an pro Stück.
Linoleum-Vorlagen vor Waschtische.
Linoleum-Läufer von Mark 0.85 an per Meter.
Hugo Nehab
Nachfolger
Spezial-Geschäft für Gummiwaren, Wachstuch u. Linoleum
27 Gr. Ulrichstraße 27.
Auf Firma bitte genau zu achten!

Zeitz.
Sonntag d. 11. Dezember abends 8 Uhr im „Felsenkeller"
Oeffentliche
Böttcher-Versammlung.
Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Referent: Kollege Winkelmann Bremen.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Zeitz.
Sonnab. d. 10. Dezember, abends 8 Uhr bei Weineck, Scharrenstraße
Monats-Versammlung.
Tages-Ordnung. Vortrag: Ueber die Produktionskrisen in der kapitalistischen Gesellschaft. Diskussion. Verbandsangelegenheiten. — Vor der Versammlung Steuereinnahme; wegen Quartalsschluß müssen alle Rebe bezahlen sein.
Die Ortsverwaltung.

Stadt-Theater zu Halle a. S.
Sonnabend den 10. Dezember 1898
83. Vorstell. 65. Abonnem.-Vorstell.
Farbe: weiß.
Carmen.
Große Oper in 4 Akten von G. Bizet.
Anfang 7¼ Uhr. Ende 10¼ Uhr.
Sonntag den 11. Dezember 1898
nachmittags 3½ Uhr
2 Fremden-Vorst. bei kleinen Preisen.
Prinzeß Dornröschen.
Weihnachts-Ausstattungs-Komödie in 5 Aufzügen von C. A. Görner.
Abends 7½ Uhr:
81. Vorst. 19 Vorst. auf. Abonn.
Auf der Sonnenseite.
Lustspiel in 3 Aufzügen v. O. Blumenthal und G. Kadelburg.
Hierauf:
Der Bajazzo.
Oper in 2 Akten von R. Leoncavallo.

Thalia-Theater.
Sonnabend den 10. Dezember 1898
Gastspiel Thea von Gordon.
Cyprienne.
Vorverkauf bis 6 Uhr Musikalienhandlung Heinrich Hothan (Gr. Steinstraße 14). Zigarrenhdlg. Gustav Bierke (Gck Thalia-Theater-Passage).
Sonntag den 11. Dezember 1898
nachmittags ½4 Uhr
Kleine Preise.
Die Logenbrüder.
Abends 8 Uhr
Letztes Gastspiel Thea von Gordon
Der Fall Clemenceau.

Burgtheater, Giebichenstein
Hohestraße 1–3.
Haltestelle der Halle'schen Straßenbahn.
Schmidts Garten (Inh. C. Schmidt)
Freitag den 9. Dezember 1898
Auf Verlangen zum 10. Male:
Dreyfus.
Neuestes Sensationsstück in 5 Akten
Sonntag den 11. Dezember 1898
Einer von unsere Leut'.
Posse mit Gesang in 4 Akten von Kalisch.
Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr.
Täglich Vorstellung.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Gänzlich neuer Spielplan!
Chevalier Cliquot, der phänomenale „Schwarzseher". — Mr. Mrs. Hanlon, Cleo u. Hanlon, Bravour Luftgymnastiker am fliegenden Trapez. (Sensationell!) — The Gelin's, Burlesk-Komödianten, mit ihren pantomimischen Szene „Affenstreiche". — Miß Barma mit ihrer Schar abgerichteter Hundchen. — Die Schwestern Josephine u. Anna Bengtson, schwedisch-norwegische Gesangs-Duettistinnen. — Fräul. Ella Stella, ungarische Gesangs-Soubrette. — Herr Paul Julich, Original-Gesangs-Humorist.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189812 10-11/fragment/page=0007

Unterwerschen.

Sonntag den 11. Dezember nachm. 4 Uhr im Gasthof zur grünen Linde

grosse Volks-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Wie kann der Arbeiter zu seinem Rechte kommen? 2. Der neue Reichstag. Referent: Reichstagsabgeordneter Ad. Thiele.

Eintritt 10 Pf.

Metallarbeiter-Verband.

Sonnabend den 10. Dezember 1898 abends 8½ Uhr in Faulmanns Restaurant, Gartenstraße

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Schiedsgerichts. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Verschiedenes.

Halle'sche

Genossenschafts-Buchdruckerei

(e. G. m. b. H.) zu Halle a. S.

Montag den 19. Dezember 1898 abends 8½ Uhr in Neukauff's Restaurant (Gr. Märkerstraße)

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Bilanz.
2. Bericht des Aufsichtsrates.
3. Bericht über gerichtliche Revision.
4. Beschlußfassung über die Bilanz.
5. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
6. Verteilung des Gewinnes.
7. Neuwahl des Gesamt-Vorstandes auf ein Jahr.
8. Neuwahl für ein statutengemäß ausscheidendes Aufsichtsrats-Mitglied auf drei Jahre und des Ersatzmannes für den Aufsichtsrat auf ein Jahr.
9. Anträge.

Anträge der Mitglieder müssen, sollen sie mit zur Tagesordnung kommen, bis spätestens 14. d. Mts. schriftlich beim Vorstand eingereicht sein.

Die Bilanz liegt zur Einsichtnahme für die Mitglieder in der Druckerei aus.

Halle a. S., den 8. Dezember 1898.

Der Vorstand: Jähnig. Gerig.

Nur Mitglieder haben Zutritt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Filiale Weißenfels.

Sonntag den 11. Dezember im Restaurant Stadt Naumburg

BALL.

Ergebenst ladet Freunde und Gönner ein

Anfang 8½ Uhr. Der Vorstand.

Gesangverein „Eichenkranz", Merseburg

Hierdurch beehren wir uns, zu dem am Sonntag den 11. Dezember 1898 im großen Saale der „Funkenburg" stattfindenden

Vergnügen mit Abendunterhaltung

ergebenst einzuladen. Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung!

Allen Freunden, Bekannten sowie den geehrten Anwohnern von Merseburgerstraße die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen Tage das

Restaurant „Thüringer Schloss"

Merseburgerstrasse 148,

übernommen habe. Es soll mein Bestreben sein, nur gute Speisen, sowie vorzügliche Biere zu führen und bitte ich, mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen

Sonnabend **warme Würstchen mit Sauerkohl.**

Sonntag früh **Speckkuchen.**

Abends **grosser Familien-Abend.**

Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Es ladet freundlichst ein und zeichnet Hochachtungsvoll

Fritz Schneckenburger.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle mein

Gewehr-, Fahrrad u. Nähmaschinen-Lager,

sowie

Radfahrer-Acetylenlaternen, Radlaufglocken u. Revolver.

Rich. Sachse, Weissenfels, Langendorferstraße 3.

Rest-Cigarren!

3, 4, 5, 6 und 7 Pf.-Rest-Cigarren 10 Stück 30 Pf.
4, 5, 6, 7, 8 und 10 Pf.-Rest-Cigarren 10 St. 40 Pf.
5, 6, 7, 8, 10 u. 12 Pf.-Rest-Cigarren 10 St. 50 Pf.
6, 7, 8, 10, 12 u. 15 Pf.-Rest-Cigarren 10 St. 60 Pf.

im **Cigarren-Ausverkauf** von

C. Nebelsieck, Obere Leipzigerstr. 60.

Spielwaren.

Kugelgelenk-Täuflinge von 50, 75 Pf. 1–18 Mk.
Gekleid. Kugelgelenkpuppen von 50, 60, 75 Pf., 1–20 Mk
Puppenstuben-Püppchen von 25, 30, 40, 50 Pf. bis 1.50 Mk
Puppen m. Flasche u. Stimme 50 75 Pf. 1 Mk.
Holzpuppen 300, 350 bis 5 Mk.
Celluloidpuppen 40, 50 60 Pf., 1–6 Mk.
Lederbälge 30, 50 75 Pf. bis 3 Mark
Lederbälge mit Scharnier von 75 Pf. bis 4.50 Mk.
Lederbälge mit Kopf von 50 Pf. bis 3 Mk.
Puppenköpfe von Porzellan, Patent, Biskuit, Holz, Blech, Celluloid, mit u. ohne Schlaf, in allen Größen u. Preisen
Puppenschuhe, -Strümpfe, -Arme, -Hüte.
Festungen von 50 Pf., 1 Mk. bis 6 Mk.
Kaufläden von 1 Mk. 1.50 Mk. bis 9 Mk.
Küchen von 1 Mk. 1,50 bis 6 Mk.
Pferdeställe 50 Pf., 1 bis 6 Mk.
Rollwagen mit Pferd 50 Pf., 1, 1,50, 2 bis 8 Mk.
Puppenstuben von 1. 1.25 bis 1.75 Mk.
Laterna magica von 50, 75 Pf. 1 bis 10 Mk.
Puppen- und Kasperltheater 50 Pf. 1, 1,50, bis 5 Mk.
Kompl. Bahnhöfe u. Zollhäuser
Kochherde von 35, 50 Pf. 1–5 Mk.
Spielschachteln in Holz u. Blech von 25, 50 Pf. 1–4 Mk.
Schaukelpferde in Plüsch und Fell von 7–15 Mk.
Holzpferde zum Fahren von 25 50, 75 Pf., 1–4.50 Mk.
Soldaten von 10, 25, 35 50 60, 75 Pf., 1–6 Mk.
Puppenwagen 2.250, 3.350, 4 Mk.
Rüst- und Leiterwagen 3, 4.50 6 bis 9 Mk.
Kleine Wagen von 25, 50, 60, 75 Pf., 1 bis 4 Mk.
Trommeln von 50, 75 Pf., 1 bis 6 Mk.
Helme 50, 75 Pf. bis 1 Mk.
Säbel 20, 30 50 60 75 Pf., 1 bis 3 Mk.
Gewehre 50, 60, 75 Pf., 1 bis 4 Mk.
Eisenbahnen mit Uhrwerk mit und ohne Schienen 50 75 Pf., 1 bis 5 Mk
Dampfmaschinen und Modelle 50 Pf., 1, 1.50, 2 bis 8 Mk
Zauberkasten 50 Pf. 1 bis 4 Mk.
Laubsägekasten zu 1, 1.25 1,50 2 bis 8 Mk.
Handwerkskasten zu 50 75 Pf. 1 bis 6 Mk.
Holz-Baukasten von 25, 40, 50, 60, 75 Pf., 1 bis 4 Mk.
Richters Anker-Stein-Baukasten von 50 Pf., 1, 1.50, 2 bis 15 Mk.
Gesellschaftsspiele, Fröbelspiele.
Stick- u. Häkelkasten zu 50, 75 Pf., 1 bis 8 Mk.
etc. etc.

empfiehlt in bekannt großartigster Auswahl

Albin Hentze

24 Schmeerstr. 24.

S. Korn, Halle a. S., Gr. Klausstraße 1.

Herren-, Knaben-, Arbeitergarderobe

Größte Auswahl.

Feste, aber niedrigste Preise.

Hamburger Hut-Bazar.

Jeder Hut **2.30 M.**

Untere Leipzigerstr. 1, im alten Markt.

Auch gewähre Rabatt!

Teuchern. Bahnstraße 16.

In meinem Eisengeschäft sind alle

Haus- u. Küchengeräte,

Reibemaschinen, Plätten, Kaffeemühlen, Laubsägekästen, Schlittschuhe und viele andere Gegenstände zu

Festgeschenken passend

sehr billig zu verkaufen.

Ferd. Gresse

Eisenhandlung.

Auch gewähre Rabatt!

Praktische Weihnachts-Geschenke

für Herren, Damen und Kinder

als: Jagdwesten, Strickjacken, Barchent- und Normalhemden, Beinkleider, Strümpfe, Handschuhe, Sportmützen, Kapotten, Shawltücher, Schulterkragen, Jäckchen, Strickkleidchen u. s. w., ferner: woll. Strickgarne, sowie sämtl. Artikel zur Schneiderei in nur besten Qualitäten empfiehlt bei billigster Preisstellung

M. Nebershausen Nf., Moritzzwinger Nr. 1.

Echte Schafwolle für Schweißfüße.

Zu den bevorstehenden

Backzeiten

empfehlen:

Zu haben in allen Verkaufsstellen größerer Konsumvereine.

Max Schulze, Moritzzwinger.

Zum bevorstehenden

Weihnachts-Feste

Kinderwagen, Puppenwagen, Reisekörbe, Korbstühle, Papierkörbe, Notenständer, sowie aus anderen Korbwaren zu billigsten Preisen.

W. Leopold

Mauerstr. 13. neb. d. kathol. Kirche

Das echte Kochsche Brot, nach Art des Thüringer Landbrotes **groß, kräftig und wohlschmeckend,** ist mit meinem Signum C. K. gezeichnet und nur zu haben

Herrenstrasse 1.

Konsummarken.

Puppenbetten.

Oberbett, Unterbett, 2 Kissen mit Ueberzug **2 Mark**

empfiehlt

Eduard Graf

Bettfedern-Handlung

Halle a. S. Markt 11.

Für Arbeiter!

Große Auswahl in neuen und getragenen Lang- und Halb-Stiefeln, Militär-Mäntel, Ueberzieher, Anzüge, Hosen, Uhren, Teschings, Revolver, Terzerole, Munition, Hand- und Holzkoffer zu ganz billigen Preisen.

O. Töpfer, Roter Turm.

Naturbutter 10 Pfd.-K. 7 M ff. Hornig 5 M Rost Dick rg. Schles.

Halte dich warm!

und trage

Seelenwärmer
Leibwärmer
Kniewärmer
Brust-Rückenwärmer
Nierenwärmer
Kopfwärmer
Ohrenwärmer
Fußwärmer
Armwärmer
Pulswärmer.

Zu haben bei

Julius Bacher

Halle a. S., Leipzigerstraße 12.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß — Druck der Hallescheu Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189812 10-11/fragment/page=0008